Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G.. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung rc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 204 — **Bromberg, Donnerstag den 7. September 1933** — **57. Jahrg.**

Paul-Boncour gegen Briand.

In Tréveurden in der Bretagne ist ein Briand-Denkmal enthüllt worden, und der französische Außenminister Paul-Boncour hat bei dieser Gelegenheit die Festrede auf seinen berühmten Vorgänger gehalten. Obwohl er es unternahm, mit ihr Aristide Briand auch gegen gewisse Vorwürfe zu verteidigen, die vor und nach seinem Tode gegen ihn und seine Politik in der französischen Presse erhoben wurden, war die ganze Rede keine Auseinandersetzung mit Briand und auch im Grunde keine Verteidigung seiner Politik, sondern für Paul-Boncour vor allem eine willkommene Gelegenheit, um sich mit den aktuellen außenpolitischen Problemen Frankreichs auseinanderzusetzen. Und wenn er dabei auch eine verbindende Linie zwischen dem Locarnopakt Briands und dem Viermächtepakt zu ziehen versuchte, den er als die Fortsetzung und die Bestätigung des Locarno-Abkommens bezeichnete, so ist das, was er praktisch zur gegenwärtigen europäischen Lage sagte, doch nichts weniger als im Geiste Briands gedacht. Immerhin eine merkwürdige Gedenkrede. Paul-Boncour beschäftigte sich vor allem mit drei Problemen: der **Frage der Abrüstung, der Revision der Friedensverträge und der Neuordnung im Südostraum Europas.**

Es hätte sowohl angesichts des unmittelbar bevorstehenden Wiederbeginns der Abrüstungskonferenz wie im Sinne Briands, der schließlich der Vater des Gedankens der europäischen Union war, nahegelegen, daß Paul-Boncour etwas darüber gesagt hätte, welchen praktischen Beitrag Frankreich zur Abrüstung und zur Befriedung Europas zu leisten gedenke. Die Welt, soweit sie überhaupt wirklich noch an der Absicht einer Rüstungsverminderung festhält, wird enttäuscht sein, aus der Rede am Briand-Denkmal entnehmen zu müssen, daß der Vertreter der französischen Außenpolitik nichts weiter auszudrücken wußte als das Bewußtsein Frankreichs, stark zu sein, die Forderung Frankreichs an den Völkerbund, als Inhalt einer Abrüstungspolitik zu verlangen, daß niemand wieder aufrüstet, und den Appell Frankreichs an andere Mächte, ihm unverzüglich bei der Verhinderung derartiger Bestrebungen Beistand zu leisten. Das ist, aus der beschwingten Sprache einer Festrede in die nüchterne politische Realität übersetzt, nichts anderes als das Bekenntnis zur Aufrechterhaltung eines Zustandes der Ungleichheit und Ungerechtigkeit der letzten Endes die Ursache der den Frieden gefährdenden europäischen Spannungen ist. Und Paul-Boncour scheut sich nicht, diese jede leiseste Anspielung auf den Abrüstungswillen vermeidende Rede in einem Augenblick zu halten, in dem der französische Ministerpräsident eben erst die furchtbaren und lückenlosen Verteidigungswerke an der französischen Ostgrenze besichtigte, die nach den aus seiner Umgebung stammenden Kommissaren die völlige Sicherheit Frankreichs garantieren, und in dem weiter einer der von Paul-Boncour angerufenen Garanten, der die Sicherheit Frankreichs noch weiter stützenden Verträge, England, ein phantastisches Aufrüstungsprogramm zur See in die Tat umzusetzen sich anschickt.

Paul-Boncour hält seine Rede für eine Friedenskundgebung, wie er auch den „stillschweigenden" Besuch des Ministerpräsidenten Daladier bei den Befestigungswerken im Osten als eine solche Manifestation des Friedenswillens hinstellt. Demgegenüber erblickt er in den aus der Sorge um die Bedrohung seiner ungeschützten Sicherheit kommenden Forderungen Deutschlands auf die Erfüllung des ihm zugesicherten Gleichberechtigungsanspruches eine Gefährdung des Friedens. Es ist nicht schwer, „still zu schweigen", wenn man sich eine so gewaltige Rüstung zugelegt hat, wie Frankreich es tat. Aber es ist unklug, von Friedenswillen zu sprechen, wenn man gleichzeitig nichts weiter zu tun weiß, als klirrend an das eigene geschliffene Schwert zu schlagen.

Und wie er die Abrüstungsverpflichtung der Siegermächte von Versailles mit einem drohenden Hinweis auf die eigene Stärke beiseiteschiebt, so das Begehren nach einer Revision der auf die Dauer immer unmöglicher werdenden Ungerechtigkeiten der Friedensverträge mit der Berufung auf die juristischen Konstruktionen, die wenn sie den Willen der Welt dauernd fesseln sollten, diese Ungerechtigkeiten verewigen würden. Er appelliert an England und Italien, die im Jahre 1925 durch ihre Unterschrift die Entmilitarisierung des Rheinlandes noch einmal garantiert hätten. Er deutet den Sinn des Viererpaktes dahin aus, daß er vor allen Dingen die Möglichkeit schaffen solle, schwierige Fragen, die man nicht ungestraft der die Einstimmigkeit erfordernden Entscheidung des Völkerbundes unterbreiten dürfe, vorzubereiten, aber er rühmt sich doch gleichzeitig, in diesen Viererpakt die Bestimmung hineingebracht zu haben, daß die Entscheidung doch letzten Endes dem Völkerbund überlassen bleiben müsse, das heißt, daß sie dort eben immer an der Notwendigkeit der Einstimmigkeit scheitern würde, zumal er im Zusammenhang mit den südosteuropäischen Problemen ausdrücklich erklärt, die wünschenswerte wirtschaftliche Verständigung dürfe nicht durch politische Bestrebungen oder Gebietsansprüche gestört werden.

Diese Gedankengänge stellen sich schroff gegen die Politik Briands. Auch Briand war in seinen Handlungen durch und durch Franzose. Man würde ihm nicht gerecht werden, wenn man ihn als einen Deutschenfreund hinstellen wollte. Aber er hatte europäische Horizonte. Und einem Manne wie Stresemann war es immerhin geglückt, ihn im Rahmen dieses politischen Blickfeldes von dem einseitig französischen Weltbilde abzuziehen, das bis dahin den Quai d'Orsay hypnotisiert hatte, und ihn zum Verstehen gewisser deutscher Lebensotwendigkeiten zu bringen. Und davon ist bei Paul-Boncour nicht mehr die Rede. Auch da, wo er nicht von den Deutschland unmittelbar angehenden Dingen spricht, wie bei der Erörterung der südosteuropäischen Frage, steht die vom französischen Hegemoniestreben diktierte Auffassung ihm so ausschließlich und beherrschend im Vordergrunde, daß er beispielsweise die jetzt von Mussolini lancierten Pläne nur unter dem Gesichtspunkt zu werten vermag, wie weit sie durch die Einschaltung Italiens der Verwirklichung des unseligen Tardieu-Planes zu dienen vermögen. Daß er in diesem Zusammenhang die Unabhängigkeit Österreichs als einen lebenswichtigen Punkt bezeichnet, war nicht anders zu erwarten.

Es war nicht der Geist Briands, den Paul-Boncour hier am Denkmal des hingegangenen französischen Staatsmannes zitierte, sondern es war der Geist des neuen Nach-Briandschen Frankreichs, das die Gedanken des Ausgleichs und der Verständigung nicht mehr kennt und nur von einem Frieden weiß, der den zum einseitigen Nutzen Frankreichs nach dem Zusammenbruch Europas im Jahre 1919 geschaffenen Zustand der Ungerechtigkeit nicht antastet.

Unterzeichnung des Danziger Hafen-Abkommens

am 18. September.

Die Verhandlungen zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig über die Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen sind, wie aus Warschau gemeldet wird, so weit fortgeschritten, daß sie bis zum 15. September abgeschlossen sein dürften. Der 18. September ist für die vor einigen Wochen paraphierten beiden polnisch-Danziger Abkommen als Tag der Unterzeichnung in Aussicht genommen worden. Mit der Frage, was das Hafenabkommen mit Danzig enthalten wird, beschäftigt sich gegenwärtig die **„Gazeta Warszawska"** in einem Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Der Senat der Freien Stadt Danzig beschäftigt sich augenblicklich mit dem Inhalt der Bestimmungen des künftigen Abkommens mit Polen in der Frage der Arbeitseinteilung der Häfen von Gdingen und Danzig. Es handelt sich hier um die endgültige Präzisierung des Standpunktes über die Vorschläge, die die Danziger Delegation aus Warschau mitgebracht hatte. Nach Informationen aus Wirtschaftskreisen, die dem Danziger Senat nahestehen, wird das polnisch-Danziger Abkommen über die Arbeitseinteilung der beiden Häfen in Warschau unterzeichnet werden und soll vom 1. Oktober 1933 bis zum 30. September 1934, d. h. für die Dauer eines Jahres verpflichten. Die Grundlage der Verständigung soll die Anerkennung des Grundsatzes durch beide Seiten sein,

daß weder Danzig noch Gdingen ein formales Monopol auf irgend welche Transporte bei der Einfuhr, Ausfuhr und im Transitverkehr besitzen werden.

Nichtsdestoweniger würde die Spezialisierung der beiden Häfen auf dem Gebiet des Exports und des Imports, die von einer Reihe komplizierter Faktoren bedingt ist, auch weiterhin beibehalten werden.

Auf diese Weise wird Gdingen tatsächlich auch weiterhin der ausschließliche Hafen für die Ausfuhr von Zucker, und im besonderen von Eiern, Butter, Käse sowie Bacons sein, da es die größte Hafenkühl-Anlage in Europa besitzt. Die Einfuhr von Wolle, die in quantitativer Hinsicht ein wichtiger Rohstoffartikel für die polnische Industrie darstellt, wird ebenfalls über Gdingen geleitet werden. Dasselbe betrifft die Einfuhr von Bruch. Für Danzig sind besondere Ein- und Ausfuhr-Kontingente vorgesehen.

Die Menge dieser Kontingente soll für Danzig etwa fünf Millionen Tonnen jährlich betragen,

d. h. ebensoviel, wieviel der Danziger Hafenverkehr im Jahre 1932 betragen hat. Im Rahmen dieser Zahlen würden auf den Gdingener Hafen über fünf Millionen Tonnen jährlich entfallen. Danzig soll auf Grund des Abkommens Kontingente auf fast sämtliche Waren und Rohstoffe im Rahmen der angeführten Zahlen erhalten, die nach Polen eingeführt und aus Polen ausgeführt werden.

Das polnisch-Danziger Abkommen wird eine Reihe von Klauseln enthalten. Die wichtigste betrifft die proportionelle Verringerung der Kontingente auch für Danzig im Falle der Verschlechterung der Wirtschaftslage und der Vertiefung der Krisis. Es besteht der Plan, mit der Ausführung des Abkommens über die Arbeitseinteilung der beiden Häfen

einer gemischten Polnisch-Danziger Kommission

zu betrauen, deren Aufgabe es sein wird, den Standpunkt der beiden Vertragspartner bei eventuellen strittigen Fällen zu vereinheitlichen. Das Abkommen wird eine Bestätigung von der Polnischen Regierung und vom Danziger Senat erfordern.

Wie die „Gazeta Warszawska" weiter wissen will, hat der Danziger Senat sich nach Berlin um Richtlinien gewandt, ob und in welcher Form Danzig in dem Abkommen mit Polen den

Danziger Juden

eine Garantie der persönlichen Sicherheit und des Vermögens erteilen kann. Diese Frage soll während der letzten Verhandlungen in Warschau aufgetaucht sein und wird mit dem Bestreben in Zusammenhang gebracht, eine Atmosphäre zu schaffen, die der Leitung der in- und ausländischen Ladungen nach Danzig durch die am Außenhandel Polens sehr interessierte jüdische Geschäftswelt förderlich wäre. Die Danziger Delegation trifft am 6. September in Warschau ein und wird die Instruktionen des Senats über alle mit dem Abschluß des polnisch-Danziger Abkommens zusammenhängenden Fragen mitbringen, darunter auch über die Frage der Sicherheit der Juden auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Danzig-polnische Zwischenfälle.

Bei der Rückkehr von Teilnehmern an dem Reichsparteitag der NSDAP ist es gestern nachmittag in der Langgasse in Danzig zu einem höchst bedauerlichen Zwischenfall gekommen.

Die polnische Darstellung.

Die polnische Telegraphen-Agentur verbreitet darüber folgende Nachricht:

Am Dienstag nachmittag 2 Uhr bewegte sich durch die Langgasse eine nationalsozialistische Sturmabteilung mit der Fahne. Ein Nationalsozialist trat an den auf dem Bürgersteig in einem Gespräch mit dem Vertreter des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" befindlichen Direktor der Danziger Zentrale der Sosnowitzer Kohlengruben-Gesellschaft, Franciszek Szulkowski, mit dem Ersuchen heran, die nationalsozialistische Fahne durch Erheben des Armes zu grüßen. Als dieser Aufforderung mit dem Hinweis darauf, daß sie Ausländer seien, nicht stattgegeben wurde, rief der Nationalsozialist einige andere Parteigenossen herbei, die sich auf Szulkowski stürzten, wobei der Überfallene ins Gesicht geschlagen und durch Fußtritte am Kopf und Rücken verletzt wurde.

Wegen dieses Zwischenfalles wandte man sich an den Senat, der seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, und versicherte, daß sowohl durch die Partei als auch durch die Polizei eine Untersuchung eingeleitet werden würde, um die Schuldigen aufs strengste zu bestrafen. Der Senat gab gleichzeitig die Erklärung ab, daß in Zukunft Schritte unternommen werden würden, um sämtliche Provokationen und die Bestrafung der Angreifer, nicht aber der Personen möglich zu machen, die die nationalsozialistischen Flaggen nicht grüßen.

Der Danziger amtliche Bericht.

Vom Danziger Senat wurde heute über den Zwischenfall folgender Bericht herausgegeben:

Ein auf seinem Fahrrad den Zug begleitender Anhänger der Nationalsozialistischen Partei versuchte verschiedentlich Leute aus dem Publikum, welche die vorüberziehenden Fahnen nicht grüßten, hierzu zu veranlassen. Einer der Betroffenen war ein Pole, der auf das Ansinnen des betr. Parteiangehörigen, die Hand zu erheben, sich gegen diesen mit einem Stockschlag wendete. Hierauf kam es zu Tätlichkeiten, bei denen die dem Nationalsozialisten aus dem Zuge heraustretenden SA-Leute zu Hilfe kamen. Der Pole fand Unterstützung durch einen polnischen Journalisten. Die Führung des Zuges sorgte dafür, daß die SA-Leute sofort ins Glied zurücktraten. Zu irgend welchen erheblichen Verletzungen ist es auf keiner Seite gekommen. Der Angreifer ist festgenommen. Die Danziger Regierung hat sofort eine strenge Untersuchung des Falles eingeleitet. Sie hat im Laufe des Vormittags dem Vertreter der Polnischen Regierung in Danzig durch den Polizeipräsidenten ihr Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck bringen lassen.

Gleichzeitig verlautet von einem zweiten, mit dem ersten aber in keinerlei Zusammenhang stehenden Zwischenfall aus der Umgebung von Danzig. Nach den amtlichen Berichten haben in Stueblau polnische Melker namens Zieliński und Domnik Wardyn die Bevölkerung des Ortes mit einer Forke und einer Sense bedroht. Der Oberlandjäger bat nun zwei SA-Leute, ihm bei der Festnahme des Wardyn behilflich zu sein. Wardyn bedrohte diese beiden SA-Leute mit der Sense und sagte zu dem einen SA-Mann, er werde ihm mit der Sense den Kopf abschneiden. Hierauf hat der SA-Mann durch einen Pistolenschuß den Angreifer niedergestreckt.

Der Verletzte ist kurze Zeit darauf seinen Verletzungen erlegen. Wie die Polizei mitteilt, handelt es sich bei dem Verstorbenen um einen berüchtigten Fahrraddieb, der wegen dieses Deliktes und noch anderer Straftaten vielfach vorbestraft ist und nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe erst vor wenigen Tagen aus der Danziger Strafanstalt entlassen worden war.

Politischer Prozeß vor dem Standgericht.

Vor dem Standgericht in Kobryń stehen seit einigen Tagen acht weißrussische Bauern und eine Frau, denen zur Last gelegt wird, daß sie am 4. August d. J. auf dem Gebiet des Kreises Kobryń als Mitglieder der Kommunistischen Partei Westweißrußlands zum Zwecke der Abtrennung der nordöstlichen Wojewodschaften und ihrer Zuteilung zu Sowjetrußland und in dem Glauben, daß von dieser Partei bereits Aufständischen-Aktionen in Polen eingeleitet worden wären, eine bewaffnete Abteilung in Stärke von etwa 70 Mann gebildet hätten, die nach einem angelegten Plan nach zuvoriger Beschädigung der telephonischen Leitungen die Wache der Staatspolizei in Nowosiółki angriffen und mit den Mannschaften dieser Wache einen Kampf mit der Waffe in der Hand ausfochten.

Ein Antrag der Verteidigung, das Verfahren vor dem Standgericht einzustellen und an das ordentliche Gericht zu überweisen, wurde abgelehnt. Die Angeklagten bekennen sich nicht zur Schuld und behaupten, in ihrem Verhör im Untersuchungsverfahren ihre Aussagen unter einem physischen Zwange gemacht zu haben. Da festgestellt wurde, daß die unter Anklage stehende Frau, eine gewisse Kaplanówna dem Untersuchungsrichter gemeldet hatte, sie sei während der Vernehmung geschlagen und gequält worden, der Richter jedoch kein diesbezügliches Verfahren eingeleitet hatte, stellte die Verteidigung den Antrag, die Richter Lankowski und Szwedziński als Zeugen zu laden, in deren Gegenwart die Verhandlungen stattgefunden haben. Der Prokurator erhob gegen diesen Antrag keine Einwendungen. Die übrigen Angeklagten gaben dem Gericht eine Beschreibung, wie man sie in der Untersuchungshaft behandelt hat. Ein Angeklagter erzählte mit Tränen in den Augen, daß man ihn zwei und einen halben Tag gequält habe. Er sei unschuldig, man habe ihn mitgenommen und gequält, bis er gesagt habe: „Schreibt, was ihr wollt." Trotzdem habe man ihm weiterhin Wasser in die Nase gegossen. Ein zweiter Angeklagter bestätigte die Aussage seines Vorgängers und sagte, daß man ihn geschlagen und ihm das Auge verletzt habe. Man habe ihm zwei Liter Wasser mit Benzin in die Nase gegossen.

Der von der Wojewodschaft entsandte Sachverständige für politische Fragen machte Aussagen, die sich mit der Anklageschrift decken, in der u. a. behauptet wird, daß das Programm der Kommunistischen Partei Westweißrußlands die Abtrennung Weißrußlands von Polen enthalte. Als Zeuge wurde hierauf Rechtsanwalt Ehrlich über das Programm und die Taktik der Partei vernommen. Er erklärte, daß auf der Tagung der Kommunistischen Partei im Jahre 1922 eine entscheidende Wendung in der Frage des Grundsatzes des Selbstbestimmungsrecht der Völker eingetreten sei, dessen Anhängerin die Kommunistische Partei ist. Seit dieser Zeit gebe es im Programm der Kommunistischen Partei keine Bestrebungen zur Abtrennung von Gebieten, die Bestandteile des Polnischen Staates sind. Die Kommunistische Partei sei stark zentralisiert, es könne daher keine Rede davon sein, daß die Ukrainische Kommunistische Partei oder auch die Kommunistische Partei Westweißrußlands selbständig handeln konnten. Sie seien lediglich Filialen der Kommunistischen Partei, jedoch keine selbständigen Einheiten. Infolge dieser neuen Umstände ordnete das Gericht eine Unterbrechung der Verhandlung an. Dem „Robotnik" zufolge sind Gerüchte im Umlauf, daß sich der Prokurator mit dem Justizministerium ins Einvernehmen setzen soll, um Instruktionen über das weitere Verfahren zu erhalten.

Im Zusammenhange mit der Verhandlung vor dem Standgericht wurden von verschiedenen polnischen Gruppen Aufrufe erlassen, und der Verband ehemaliger politischer Häftlinge wandte sich in einem Telegramm an den Staatspräsidenten mit der Bitte, seine Aufmerksamkeit dem Kobryner Prozeß zuzuwenden, in welchem neun politischen Häftlingen der Tod durch Urteil des Standgerichts drohe.

Marschall Piłsudski aus Warschau abgereist

Einer Meldung des „Kurjer Poranny" zufolge ist Marschall Piłsudski am Montag früh zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Zaleszczyki abgereist. Er wird in der Wohnung des Wegebau-Ingenieurs am Dnjestr in der Nachbarschaft eines Parkes Wohnung nehmen. Der Marschall hatte seinen Erholungsurlaub, den er im Wilna-Gebiet verlebte, vor etwa zwei Wochen plötzlich unterbrochen und war plötzlich nach Warschau zurückgekehrt. Im Zusammenhange damit waren in politischen Kreisen Gerüchte über Änderungen in der Regierung und in der polnischen Diplomatie im Umlauf, die jedoch nicht verwirklicht worden sind.

Marschall Piłsudski wird seinen Erholungsurlaub in dem gelinden Klima des sogenannten polnischen Meran, in Zaleszczyki fortsetzen. Er wird edoch mit den Regierungskreisen einen engen Kontakt unterhalten, der ihm aber keine großen Sorgen bereiten dürfte, da im politischen Leben Warschaus auch weiterhin Ferienstimmung herrscht.

Die „Gazeta Polska" hat Bedenken.

Das offiziöse polnische Regierungsorgan „Gazeta Polska" veröffentlicht einen Leitartikel, der sich mit der Frage der Verständigung zwischen Polen und Danzig beschäftigt. Das polnische Regierungsorgan zitiert eine Reihe von Redewendungen amtlicher Danziger Faktoren bei offiziellen Anlässen und glaubt daraus lesen zu können, daß die Parole „Zurück zum Reich" immer noch in Danzig gelte. Das Blatt, das bereits vor 10 Tagen unter der Überschrift „Danziger Stimmungen" einen ähnlichen Artikel veröffentlicht hatte, vertritt den Standpunkt, daß bei der polnischen öffentlichen Meinung durch solche Äußerungen wie die einiger Danziger Senatoren, ein „Moment des Mißtrauens" entstehe. In Polen verstehe man, daß die Danziger Deutschen deutsch bleiben wollten. Dieses Ziel müsse jedoch ohne die Änderung des Danziger Statuts und bei Wahrung freundschaftlicher Beziehungen zu Polen erreicht werden. Das Blatt schließt seine Ausführungen wie folgt:

„Der jetzige Danziger Senat hat durch den Mund seines Präsidenten erklärt, daß er eine Politik der Festigung der wirtschaftlichen Bindungen mit Polen führen werde bei gleichzeitiger Erhaltung der engen kulturellen Verbindung mit dem deutschen Volke. Wir begrüßen diese Ankündigung als Beweis des Sieges des politischen Realismus über unpolitische Romantik, die die Antriebskraft der Zickzackpolitik der früheren Senate war. Die Vorfälle der letzten Wochen erwecken jedoch in uns die Furcht, daß der Sieg nicht vollständig war und daß jene unpolitische Romantik wieder ihren Kopf zu heben beginnt."

Die Berichte des polnischen Regierungsorgans über „Danziger Stimmungen" sehen leider sehr nach einer Stimmungsmache in Polen aus, die einer wirklichen Verständigung kaum dienen dürfte.

Keine Teilnahme Simons

an den Pariser Vorbesprechungen

Paris, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der Ministerrat in London beschäftigte sich am Dienstag an erster Stelle nach Informationen der Sonderberichterstatter der großen Blätter mit der in so großen Linien angekündigten Pariser Zusammenkunft, an der ursprünglich der englische Außenminister Simon teilnehmen sollte, und die sich hauptsächlich auf einen Meinungsaustausch zwischen Daladier und Paul-Boncour und dem ständigen Vertreter Englands im Abrüstungs-Ausschuß, Eden, beschränken wird, Sir John Simon tritt seine Reise nach Genf angeblich erst später an. Einige Blätter wollen wissen, daß man auch Italien zu diesen Besprechungen hinzuziehen werde.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" will weiter erfahren haben, **daß Eden die französischen Vorschläge über eine alle sechs Monate stattfindende Rüstungskontrolle nicht ohne weiteres ablehnen werde.** Er werde jede Einzelheiten über die Art und Weise fordern, wie Frankreich diese Kontrolle durchzuführen denke, und welche Zugeständnisse die Französische Regierung auf dem Gebiet der Abrüstung zu machen bereit sei, falls England dieser Rüstungskontrolle zustimme.

Die Ausführungen des „Petit Journal" bewegen sich etwa in der gleichen Richtung. Die Englische Regierung, so betont das Blatt, habe ihre Haltung in der Kontrollfrage nicht geändert. Es sei aber wahrscheinlich, daß sie sich bereit erklären werde, bei gewissen französischen Zugeständnissen in der Abrüstungsfrage der Kontrollfrage zuzustimmen.

Zu der englischen Haltung in der österreichischen Frage schreibt das „Echo de Paris", daß man auf englischer Seite sich zu einer „Politik des Schutzes ohne Beistand" entschließen werde. London wünsche jedoch einige Aufklärungen über die Absichten Mussolinis, die angeblich noch sehr unklar seien.

Norman Davis in London.

Ein erfolgreicher Abschluß der Abrüstungskonferenz notwendig.

London, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) Norman Davis traf am Dienstag abend in Plymouth ein und begab sich nach London, wo er etwa zehn Tage bleiben wird, um dann nach Paris und später nach Genf zu den Abrüstungsverhandlungen zu fahren. Er erwartet, daß er außer mit dem englischen Außenminister auch Unterredungen mit Macdonald und Henderson haben werde. Bei seiner Ankunft erklärte er, daß sich die amerikaische Auffassung im allgemeinen nicht geändert habe. **Amerika sei jedoch der Ansicht, daß mehr denn je die Notwendigkeit für einen erfolgreichen Abschluß der Konferenz bestehe.** Die Amerikanische Regierung unterstütze den britischen Plan für die Abrüstung, sei aber bereit. Einzelheiten abzuändern.

Es sei notwendig, daß eine Rüstungs-Überwachung stattfinde, und daß zu diesem Zwecke eine dauernde Körperschaft eingesetzt werde. Norman Davis fügte hinzu, **daß Amerika bereit sei, den Gedanken eines Nichtangriffspaktes zu erwägen und zu begünstigen.**

Englischer Ordnungsruf an Frankreich.

London, 6. September. (Eigene Meldung.) Die liberale „News Chronicle" beschäftigt sich eingehend mit der jetzt vor den Abrüstungsverhandlungen einsetzenden französischen Propaganda, die neuerdings aus durchsichtigen Gründen Deutschland wieder eine Aufrüstung zuschreiben wolle. Auch zu den „Befürchtungen", die von Frankreich tendenziös über den angeblichen Ausbau der deutschen Fliegerei ausgestreut werden, nimmt das Blatt Stellung. Hieraus ergibt sich, so heißt es in dem Artikel weiter, eine ungesunde Atmosphäre für die Behandlung der Abrüstungsfrage. Diese Methode erklärt auch die

Gerüchte von einem französischen Ultimatum,

das bereits im Entwurf fix und fertig vorliege. **Wenn jedoch von der Möglichkeit gesprochen werde, daß man Deutschland vor den Völkerbund zitieren wolle, so sei hierzu nur zu sagen, daß die englische Diplomatie alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel erschöpfen werde, ehe sie sich zu einem derartigen Schritt hergeben würde.**

Die Verhandlungen der kommenden Woche würden die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers in Nürnberg, in denen er alle kriegerischen Absichten ablehnte, berücksichtigen müssen und von der Annahme ausgehen, daß der deutsche Kanzler wirklich das meine, was er sagte.

Ein Engländer gegen die Lügen-Propaganda

London, 6. September. (Eigene Meldung.) In einem Brief an die englische Presse tritt ein Engländer namens Stuart Brown den Lügenberichten über Deutschland entgegen. Wenn man die Spalten einiger englischer Zeitungen lese, so schreibt Brown, so könnte man glauben, es sei in Deutschland unangenehm, daß der Ausländer angefeindet würde und daß man jeden Tag die schlimmsten Grausamkeiten sehen könnte. Im Gegensatz hierzu würde den großen Anstrengungen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit oder den sonstigen Errungenschaften entweder überhaupt keine Aufmerksamkeit gewidmet oder doch nur in sehr geringem Maße.

Auf Grund einer fast 1000 Kilometer betragenden Fahrt im Kraftwagen durch Deutschland könne er sagen, daß das Reisen in Deutschland genau so angenehm wie in England sei. Überall habe er die größte Höflichkeit und das größte Entgegenkommen gefunden. Er habe sich Schulen in Darmstadt angesehen, dem englischen Unterricht beigewohnt und habe selbst einige Worte über englische Erziehung sagen können. Der Landes-Polizeipräsident von Hessen, Dr. Best, habe sich über eine Stunde mit ihm über die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung unterhalten. Er habe ihm das Lager gezeigt, wo die zukünftigen Führer ausgebildet würden und Brown sagt, daß er sich habe alles ansehen und auch Ausbildungspläne mit sich nehmen können. Er selbst sei kein Faszist, aber er setze sich dafür ein, daß man in England mehr als bisher versuchen solle, den deutschen Standpunkt zu verstehen.

„Times" über die Nationalsozialisten.

London, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Londoner Presse beginnt jetzt auch mit selbständigen Kommentaren zum Nürnberger Reichsparteitag herauszukommen. Ihm widmen die „Times" einen Leitartikel. Niemand könne mehr bezweifeln, so sagen sie, daß **die nationalsozialistische Bewegung von einer ungeheuren Begeisterung getragen wird**, die vielleicht zum Teil aus der Verzweiflung entsprungen sei, aber nichtsdestoweniger eine Stoßkraft besitze, die das ganze deutsche Volk mit sich gerissen habe. Nach Feststellung der Tatsache, daß der Sieg über die alten parlamentarischen Methoden vollständig ist, versuchen die „Times" sich mit den Zielen der Bewegung auseinanderzusetzen, wobei sie aber zeigen, daß sie die Entwicklung in Deutschland noch immer nicht verstanden haben. Sie glauben noch immer, daß die Einheitlichkeit der gesamten Gedankenrichtung künstlich sei und erblicken eine Gefahr darin, **daß die nationalsozialistische Bewegung Grundsätze vertrete, gegen die sich andere Länder, wie Frankreich, England und Amerika noch sträubten** und behaupten, daß die deutschen Führer Ziele verfolgten, die nur unter Schädigung der Interessen anderer Staaten erreicht werden könnten.

Aber, so sagt das Blatt dann weiter, in der Rede Hitlers sei der beruhigende Satz enthalten, daß Deutschland keine neuen Lorbeeren auf dem Schlachtfelde zu ernten brauche, da es niemals sein Ansehen verloren habe. Das sei ein Gefühl, mit dem die früheren Feinde Deutschlands übereinstimmen werden. Wohl im Hinblick auf die bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen schließen die „Times" dann aber nach einem neuen Seitenhieb auf das Buch „Wehrwissenschaft" von Professor Bause, das sie eingehend zerpflückt, mit dem Bemerken, daß es zwar nicht anständig sein würde, wenn man den Äußerungen Hitlers die Absicht zuschiebe, lediglich auf die ausländische öffentliche Meinung einen Eindruck machen zu wollen. Aber die Außenwelt müsse die Führer des neuen Deutschland mehr nach dieser Politik als nach ihren Äußerungen beurteilen und daran gemessen könne sie sich noch nicht völlig beruhigt fühlen.

Neue Revolution in Kuba.

Armee in Aufruhr — Provisorische Regierung ausgerufen.

Die kaum gebildete Kubanische Regierung de Cespedes ist von einer neuen Revolution bedroht. Die neue revolutionäre Bewegung in Kuba nahm ihren Ausgang von der Garnison Camp Columbia, derselben Garnison, die als erste seinerzeit dem Präsidenten Machado den Gehorsam verweigerte. Die revoltierenden Soldaten und Unteroffiziere bemächtigten sich der strategisch wichtigsten Punkte, setzten die Offiziere gefangen und verständigten durch Funkspruch die übrigen Garnisonen des Landes, die Marine und die Polizei. Die gesamte Marine und Armee schloß sich den Revolutionären an. Die Soldaten haben sich in den Besitz der sämtlichen Waffen und Befestigungen gesetzt. Einzelne Offiziere telephonierten an ihre Vorgesetzten nach Havanna und baten um Verhaltungsmaßregeln. Es wurde ihnen aber erwidert, daß die Revolution als eine Tatsache hinzunehmen sei.

Wie ergänzend aus Havanna gemeldet wird, hat eine revolutionäre Gruppe von Soldaten, denen sich auch einige Zivilpersonen angeschlossen haben, eine provisorische linksradikale Regierung ausgerufen, welche die Regierung de Cespedes ersetzen soll, bis eine verfassungsmäßige Volksvertretung zur Einsetzung einer verfassungsmäßigen Regierung einberufen werden könne. Die revolutionäre Regierung erklärt, man möge der Regierung Cespedes nicht den guten Willen absprechen. Sie sei aber völlig unzulänglich. Es läßt sich nicht verkennen, daß die neue Umsturzbewegung einen ausgesprochen linksradikalen Charakter trägt. An ihrer Spitze steht ein Sergeant namens Batista, der offen sozialistische Ziele verfolgt. Ihm zur Seite stehen drei Unteroffiziere und ein Gemeiner. Ferner gehört der „provisorischen Regierung" der Kommunist Sergio Carbo an, der als künftiger Präsidentschaftskandidat von den Umstürzlern genannt wird.

*

Washington, 6. September. (PAT.) Im Zusammenhange mit den neuen Unruhen auf Kuba hat die Regierung der Vereinigten Staaten einen Kreuzer und drei Torpedoboote dorthin entsandt.

Kleine Rundschau.

Lindbergh in Stockholm.

Das Fliegerehepaar Lindbergh ist im Flugzeug in Stockholm eingetroffen, wo es voraussichtlich eine Woche bleiben wird.

Zeppelin-Dienst nach Brasilien.

Die Verhandlungen Dr. Eckeners wegen eines Südamerika-Dienstes mit Zeppelin-Luftschiffen sind jetzt mit der Brasilianischen Regierung zum Abschluß gekommen. Der Südamerika-Dienst wird im Herbst nächsten Jahres aufgenommen.

Do. X fliegt wieder.

Das Riesenflugzeug Do. X hat nach seiner Wiederherstellung am Montag den ersten erfolgreichen Probeflug bei Passau unternommen.

72 Opfer der amerikanischen Schlafkrankheit.

Die Schlafkrankheit in St. Louis hat bisher 72 Todesopfer gefordert. 500 weitere Personen liegen noch darnieder.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 6. September 1933.

Krakau + 0,24, Zawichost + 1,40, Warschau + 0,96, Plock + 0,63, Thorn + 0,65, Fordon + 0,69, Culm + 0,69, Graudenz + 0,86, Kurzebrak + 1,03, Pieckel + 0,28, Dirschau + 0,19, Einlage + 2,52, Schiewenhorst + 2,78.

Strafversetzt . . .

Von Rawitsch an die litauische Grenze.

Wie aus Rawitsch gemeldet wird, wurde der bisherige Leiter bzw. Lehrer der staatlichen evangelischen Volksschule, Müller, nach einem Orte an der litauischen Grenze versetzt. Die Versetzung, die ganz plötzlich erfolgte, wurde mit dem „Wohl der Schule“ begründet.

Am Ende des vergangenen Schuljahres wurde Herr Müller bei einer Visitation durch den Kreisschulinspektor von diesem in der darauffolgenden Konferenz wegen seiner Unterrichts- und Erziehungserfolge gelobt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. September.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Regelung von Steuerrückständen im Laufe von 10 Jahren?

Pressemeldungen zufolge werden im Finanzministerium zurzeit Vorbereitungen für die Erlassung einer Verordnung über die Zerlegung derjenigen Steuerrückstände getroffen, die bis zum 1. Oktober 1931 entstanden sind. Die Abzahlung der Rückstände soll in halbjährigen Raten im Laufe von 10 Jahren erfolgen. Die Verwirklichung dieses Beschlusses ist auf gewisse Hindernisse gestoßen, und zwar infolge der Schwierigkeit, die Steuerrückstände bis zum 1. Oktober 1931 festzustellen. Vor allem ist es schwierig, die Rückstände der Umsatzsteuer zu bestimmen. Die Schwierigkeit entsteht dadurch, daß die Bücher in den Industrieunternehmen bis zum 31. Dezember jedes Jahres geführt werden. Trotz dieser Hindernisse haben die Finanzbehörden beschlossen, diese Angelegenheit durch eine Verordnung des Staatspräsidenten zu regeln. Sollte die Bestimmung der Steuerrückstände bis zum 1. Oktober 1931 auf allzu große Schwierigkeiten stoßen, so wird dieser Termin wahrscheinlich auf den 1. Juli 1931, den 31. Dezember 1931 oder auf den 31. Dezember 1932 festgesetzt werden. Die Verordnung in dieser Angelegenheit wird wahrscheinlich noch im laufenden Monat erscheinen.

Hagebutten.

Leuchtend rot glühen sie aus den grünen Sträuchern am Feldrain, auf verlassenen Erdsenkungen und auf hochgelegenen Matten am Waldesrand — die blanken, länglichen Hagebutten. Überall findet man die unscheinbaren Dornensträucher der wilden Rose, die sich im Sommer mit unzähligen blaßrosa Blüten schmücken, und aus denen jetzt die länglichen Früchte leuchten. Ist es nicht ein Sinnbild des Lebens? Kurze Zeit nur dauert der leichte, anmutige Blütenschmuck, dann wird man ernst und brav und nützlich. Die roten Früchte stehen in malerischem Gegensatz zu den grünen Blättern, die Kinder pflücken sie ab und machen sich hübsche Ketten daraus. Mancher Lausbub weiß auch, daß man aus den von steifen Härchen umgebenen Samenkörnern ein Juckpulver bereiten kann, wofür selbst eine Lederhaut empfindlich ist.

Der Hausfrau sind unzählige Verwendungsmöglichkeiten der roten Früchte bekannt. Aus den Kernen läßt sich nützlicher Tee brauen; gegen mancherlei Krankheiten helfen die Hagebutten. Das zubereitete Fruchtfleisch soll heilkräftig gegen Wassersucht sein. Schmackhafte Hagebuttensuppen und -Kompotte bereichern den herbstlichen Tisch. Der Hausherr denkt beim Anblick der roten Perlen schmunzelnd an den guten Hagebuttenlikör. Auch köstlich schmeckende Marmelade kann man aus den blanken Früchten bereiten.

Die Kinder machen sich mit Freuden ans Einsammeln und betteln sich einen Teil der hübschen, roten Früchte aus, um Männchen und lustige Tiere daraus zu fädeln. Hier und da hängen schon lange, schimmernde Fäden an den wilden Rosensträuchern, Altweibersommer, der den Einzug des Herbstes verkündet. Die Ernte der leuchtenden Früchte bedeutet Stunden frohen Umherstreifens in Wald und Feld, man kann das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und wieder einmal beweisen, daß auch den alltäglichen Dingen ein Stückchen Poesie anhaftet. Auf dem Tisch im Wohnzimmer wird die Beute dann ausgeschüttet, mit Freuden helfen die Kinder der fleißigen Hausfrau beim Entfernen der Samenkerne und beim Vorbereiten der Hagebutten auf ihre mannigfache Verwendung.

§ **Vorsicht vor Weitergabe von Falschgeld!** Eine Frau Jadwiga Sowinska hatte ein falsches Zehnzłotystück erhalten und versucht, dieses weiter zu geben. Das Geld wurde jedoch angehalten und nun hatte sich die Frau wegen des Versuchs, Falschgeld in Umlauf zu bringen, vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Ihre Angaben, sie hätte angeblich das erhaltene Zehnzłotystück nicht als falsch erkannt, fanden vor Gericht wenig Glauben, da das Geld sofort als eine plumpe Fälschung zu erkennen war. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 50 Złoty.

§ **Zu schweren Ausschreitungen** kam es am Montag auf dem Gelände hinter den Baracken an der Kriegsschule. In einem der dort gelegenen Gärten hatte der Arbeitslose Saß mit seiner Familie sein Quartier aufgeschlagen und den ganzen Sommer hindurch dort bereits gewohnt. Am Montag erschien ein Vollziehungsbeamter des Magistrats, der den Auftrag hatte, die obdachlose Familie in den Baracken unterzubringen. Als die Frau des Arbeitslosen von dem Vorhaben des Beamten Kenntnis erhielt, nahm sie eine drohende Haltung ein und erklärte, daß sie sich der Exekution mit Gewalt widersetzen würde. Der Magistratsbeamte holte sich nun Polizei herbei, die aber wiederum auf heftigen Widerstand von seiten des inzwischen erschienenen S. stieß. Er und seine Frau warfen mit Geschirr und alten Töpfen nach den Beamten. Erst ein größeres Polizeiaufgebot konnte das Ehepaar überwältigen und die Unterbringung in den Baracken vornehmen.

§ **Eine unverbesserliche Butterfälscherin** hatte sich in der Person der 44jährigen Władysława Koronowska aus Netzort (Przyłęk), Kreis Bromberg, vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Die K. hatte, trotzdem sie wegen Butterfälschungen bereits mehrmals vorbestraft ist, ihr schändliches Gewerbe nicht aufgegeben. Die Butter, die sie in den Handel brachte, enthielt zumeist 50 Prozent Wasser. Die Fälschung beging sie auf folgende geschickte Weise. Zu der Butter gab sie die Hälfte Wasser hinzu, stellte die so gefälschte Butter auf Eis, bis diese hart wurde, und brachte sie dann, kühl verpackt, zum Verkauf auf den Markt. Kauften dann die Hausfrauen von der K. die Ware, so unterschied sie sich durch nichts von frischer und tadelloser Butter. Aber schon zu Hause stellten die Käuferinnen mit Schrecken fest, daß von der Butter nur die Hälfte übrig geblieben war, während sich die andere Hälfte in Wasser aufgelöst hat. Die gewissenlose Fälscherin wurde diesmal vom Gericht zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Hoffentlich wird die empfindliche Strafe die Angeklagte in Zukunft von weiteren Fälschungen zurückschrecken.

§ **Zwei Spitzbuben** hatten sich vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Auf der Anklagebank nahmen Platz der 25jährige Alfred Hütköper und der 27jährige Franz Włodarski. Mit den beiden Spitzbuben, die aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht vorgeführt wurden, hatte sich das Gericht schon öfters zu beschäftigen. Am 24. April d. J. drückten die Angeklagten eine Scheibe in der Wohnung des Kaufmanns Partika ein, gelangten dann in das Zimmer und entwendeten Goldsachen im Werte von 400 Złoty. Die Spitzbuben konnten bald darauf von der Polizei festgenommen werden. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, die infolge der erdrückenden Beweise sich zu dem Diebstahl bekennen, zu je einem Jahr Gefängnis.

§ **Wegen verschiedener Diebstähle** hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 24jährige Stanisław Starzynski und der 27jährige Franciszek Lisowski aus Polichin, Kr. Schubin, zu verantworten. Wegen Beihilfe und Hehlerei mitangeklagt sind die 26jährige Marja Radecka und die 42jährige Zofja Sworska, beide gleichfalls in Palachin wohnhaft. Die Angeklagten St. und L. hatten im Kreise Schubin und in der Umgegend von Nakel eine Reihe von Diebstählen ausgeführt. U. a. verübten sie in Nakel bei dem Kaufmann Stanisław Kaminski einen Wohnungseinbruch, bei dem ihnen Garderobe, Wäsche und andere Gegenstände im Werte von 1500 Złoty in die Hände fielen. Die beiden mitangeklagten Frauen hatten die Sachen verkaufen helfen und die Spitzbuben außerdem vor den Nachforschungen der Polizei bei sich versteckt. Das Gericht verurteilte nach durchgeführter Beweisaufnahme St. zu 1½ Jahren Gefängnis, L. zu 8, die R. zu 6 und die S. zu 3 Monaten Gefängnis. Der letzteren wurde ein fünfjähriger Strafaufschub gewährt.

§ **Auf frischer Tat gefaßt.** In der Nacht zum Dienstag wurde in die Werkstatt von Franz Ratajczak, Danzigerstraße 136 eingebrochen. Der Dieb war auf das Dach gestiegen und hatte sich durch einen Lichtschacht in die Werkstatt heruntergelassen, wo er wertvolles Handwerkszeug zusammenpackte. Mit seiner Beute war der Dieb bereits wieder auf dem Dach und sah sich nach einer geeigneten Stelle zum Abstieg um. In diesem Augenblick erschien jedoch ein Polizeibeamter, der den Dieb bemerkte. Der Täter mußte sich nun wohl oder übel dem Polizeibeamten ergeben, da er keine Möglichkeit einer Flucht erblickte. Er wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Die dem Täter abgenommene Beute hat einen Wert von 100 Złoty aufzuweisen.

Armut und Reichtum liegt nicht im Kasten, sondern im Gemüt.

§ **Bestohlen** wurde in feuchtfröhlicher Gesellschaft in einem hiesigen Lokal ein Bürger aus Exin, der „Bromberg bei Nacht“ kennen lernen wollte. Er hat dabei aber auch die Schlechtigkeit der Menschen kennen gelernt, denn seine Zechgenossen erleichterten ihn um 100 Złoty in bar und um eine silberne Taschenuhr. Dem fröhlichen Exiner ist es leider nicht möglich, eine nähere Beschreibung zu geben.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte mittelmäßigen Verkehr. Für Butter forderte man zwischen 10 und ½11 Uhr 1,50—1,60, für Eier 1,20—1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,50—1,60. Für Gemüse und Obst zahlte man: Weißkohl 0,07, Rotkohl 0,15, Blumenkohl 0,70—0,90. Kohlrabi 0,10, Bohnen 0,15, Schoten 0,25, Mohrrüben 0,10, Gurken 0,15, Zwiebeln 0,10, Tomaten 0,20—0,25, Preißelbeeren 0,50 bis 0,60, Brombeeren 0,30, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,20—0,50, Pflaumen 0,35—0,50. Für Enten zahlte man 2,50—3,50, Hühner 1—3,00, Tauben 0,50. Der Fleischmarkt brachte Speck zu 0,80—0,90, Schweinefleisch 0,60—0,90, Rindfleisch 0,60—0,80, Hammelfleisch 0,70—0,80, Kalbfleisch 0,50—1,00. Der Fischmarkt lieferte Aale zu 1,20—1,60, Hechte 0,90—1,40, Schleie 0,80—1,30, Plötze 0,25—0,60, Bressen 0,40—0,80, Barse 0,40—0,80.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Todessprung vom fahrenden Zuge.

ss **Znin,** 5. September. Am vergangenen Sonntag ereignete sich um 3 Uhr nachmittag auf der Eisenbahnstrecke der Zniner Kreisbahn in einer Entfernung von etwa zwei Kilometern von der Station Wenecja ein tödlicher Unglücksfall. Auf dem Trittbrett eines Personenwaggons des vom Ablaß aus Wenecja zurückkehrenden Zuges stand der 16jährige Kazimierz Ligierski aus Góra und lobte sich den Passagieren gegenüber, daß er die Fahrt ohne Fahrkarte als blinder Passagier mache. Plötzlich öffnete einer der Reisenden die Tür. L., welcher erschrak und der Meinung war, daß der Schaffner komme, um die Fahrkarten zu revidieren, sprang vom Zuge herunter und geriet dabei unter die Räder des nachfolgenden Waggons. Einige Minuten nach diesem Unglücksfall gab L. seinen Geist auf.

E. **Budzyn,** 5. September. Dem Zimmerpolier Lipp wurden in der vergangenen Woche durch einen herabgefallenen Balken zwei Finger der linken Hand abgequetscht.

Gestohlen wurden dem Besitzer Bertschinski achtzehn Hühner, dem Pächter Sawatzky eine große Menge Obst von den Bäumen, ebenso der Besitzerin Frau Sell sämtliches Obst.

j **Dobrzyca,** Kreis Krotoschin, 4. September. Der Hilfsverein deutscher Frauen versammelte seine Mitglieder am vergangenen Sonntag nachmittag zu einer gemeinsamen Kaffeetafel im Hotel Viktoria. Trotz des schlechten Wetters waren viele Damen erschienen, die von der Vorsitzenden herzlich begrüßt wurden. Für die Unterhaltung sorgte der hiesige Jungmädchenverein, der Lieder zum Vortrag brachte und Reigen aufführte.

z **Inowrocław,** 6. September. **Bei dem Versuch, von einem Güterwagen Kohlen zu stehlen, geriet in der Nähe der Station Alexandrowo Szczepan Wyczachowski unter den fahrenden Zug, wobei er so schwere Verletzungen davontrug, daß er einige Stunden danach im Krankenhause verstarb.**

Die Diebesfrechheit wird immer größer. Am Montag nachmittag gegen 5 Uhr erschienen in der Solbadstraße, einer unserer belebtesten Straßen, sechs junge Burschen vor der Deutschen Privatschule mit einem großen Korb. Während vier derselben über den Zaun sprangen und die dort stehenden Obstbäume plünderten, standen die beiden anderen mit dem Korb auf dem Bürgersteig und sammelten die gestohlene Beute. Doch hatte keiner der vielen Passanten den Mut, gegen die Diebe vorzugehen, bis nach einer Zeit eine Dame Alarm schlug und die Diebe unerkannt entflohen.

Erneut wird in den nächsten Tagen in unserer Stadt ein Gasangriff in Szene gesetzt werden. Der Stadtpräsident richtet an die Einwohnerschaft den Appell, den vorgeschriebenen Anordnungen strikt nachzukommen.

Durch ein Feuer vernichtet wurde am letzten Freitag mittag gegen 12 Uhr auf dem Gehöft des Landwirts Franciszek Milewski in Suchowice hiesigen Kreises dessen Wohnhaus mit Stall, ebenso ein Schuppen mit landwirtschaftlichen Geräten.

i **Nakel** (Nakło), 5. September. Am Sonntag feierte die Nakler Freiwillige Feuerwehr ihr 40jähriges Bestehen, das durch einen feierlichen Umzug durch die Straßen unserer Stadt zum Schützenhause eingeleitet wurde. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Cieslawski sprach Bürgermeister Bobowski, der in kurzen Worten die Verdienste der Feuerwehr schilderte. Darauf erörterte der Schriftführer Owsianowski das Entstehen der Feuerwehr. Große Förderer und Organisatoren, die besonders genannt wurden, waren der einstige Bürgermeister Riedel und die Herren Oskar Bauer und Herrmann Lehmann, und zu polnischer Zeit der frühere Bürgermeister Cieslawski und der jetzige Bürgermeister, sowie der langjährige Vorsitzende Nikodem Sieminski. Es wurden für ihre ehrenvollen Verdienste besonders ausgezeichnet: Oskar Bauer und H. Lehmann (beides alte deutsche Bürger unserer Stadt), Sieminski (30 Jahre), Perlik (25 Jahre), L. Rybarczyk (20 Jahre), Wełna, Jagodzinski, Piechota und Hazubski (10 Jahre). Darauf wurden die Telegramme verlesen. Um 12.30 Uhr fand ein gemeinschaftliches Festessen im Saale des Hotels Centralny statt. Um 2 Uhr nachmittags veranstalteten drei Stadt- und zwei Dorf-Feuerwehren auf dem Schulplatze einige Wettspiele, die mit einem Probealarm und mit Vorführungen auf dem Marktplatze ihren Abschluß fanden. Am Abend fand ein Tanzvergnügen in den Sälen des Schützenhauses und des Hotels Centralny statt.

Das Finanzamt in Wirsitz gibt bekannt, daß ab 1. September d. J. in der Nebenstelle des Amtes in Nakel eine Kasse eröffnet wurde. Diese neueröffnete Kasse nimmt alle Steuerzahlungen in Sachen des Finanzamtes, sowie sämtliche Kommunalabgaben entgegen.

& **Posen** (Poznań), 5. September. Einen tödlichen Unglücksfall erlitt gestern abend der aus Ławica stammende Jan Musielak, indem er beim Abfahren von Baumaterialien nach dem Kernwerk vom Wagen stürzte und überfahren wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zwei Lebensüberdrüssige weiblichen Geschlechts unternahmen gestern Selbstmordversuche durch Vergiftung. Einmal trank, vermutlich aus Liebeskummer, die in der fr. Moltkestraße 10 wohnhafte Tänzerin Stanisława Szafrańska Salzsäure. Im Stadtkrankenhause wurde die Lebensgefahr beseitigt. — Bei einem Familienstreit trank die auf der Zagorze wohnhafte Marja Walczak Essigessenz. Auch hier konnte von einem Arzt der Rettungsbereitschaft die Lebensgefahr beseitigt werden.

ss **Znin,** 5. September. Gestohlen wurden von bisher noch nicht ermittelten Dieben aus der Wohnung des Landwirts Friedrich Behnke in Czewojewo Garderoben und Wäsche im Gesamtwerte von 200 Złoty und bei dem Landwirt Gustav Kaus in Chrzanowo Garderoben und andere Gegenstände im Werte von 500 Złoty.

Während des Spieles auf dem Sägewerksplatze in Rogowo wurde der zehnjährige Józef Mikulski von einem Wagen so unglücklich überfahren, daß er schwer verletzt ins hiesige Kreiskrankenhaus überführt werden mußte.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika

23 Tote, 100 Verletzte.

Newyork, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) Bei Binghamton fuhr ein Newyorker Milchzug auf den Chicago—Newyork-Expreßzug der Eri-Eisenbahngesellschaft auf, der auf Freigabe der Einfahrt in den Bahnhof wartete. Bei dem Zusammenstoß wurden 23 Personen getötet und 100 Personen zum Teil schwer verletzt. Die letzten beiden Wagen des Expreßzuges sind zertrümmert worden. Alle verfügbaren Hilfszüge aus der Umgebung beteiligten sich an der Bergung der Verunglückten.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 204

Geldmarkt

Heirat

Offene Stellen

Stellengesuche

An- und Verkäufe

Pachtungen

Wohnungen

Möbl. Zimmer

Deutsche Rundschau.

Nr. 204.

Bromberg, Donnerstag den 7. September 1933.

Pommerellen.

6. September.

Hakenkreuze auf Torten?

Wie weit die politische Verblendung verhetzter Elemente heute geht, beweist die Tatsache, daß man den Bäckermeister Anger in Goßlershausen bei den Behörden angezeigt hat, er habe Hakenkreuze auf Torten angebracht. Es fand deshalb eine polizeiliche Vernehmung des genannten Meisters statt. n.

Graudenz (Grudziądz).

Zwei Schadenfeuer

waren in diesen Tagen im Landkreise Graudenz zu verzeichnen. Sonnabend früh gegen 7 Uhr brannten in Kl Rudnik (M. Rudnik) Stall und Scheune des Besitzers Sredziński nieder. Dem Feuer fiel die diesjährige Getreideernte im Werte von etwa 600 Złoty zum Opfer. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß es sich in diesem Falle aller Wahrscheinlichkeit nach um eine aus Rache gegen Sredziński verübte Brandstiftung handelt. Es ist auch bereits eine der Tat verdächtige Person festgenommen worden.

Montag nachmittag brach in Bliesen (Bliżno) Feuer aus. Dort brannten zwei dem Landwirt H. Wolf gehörige Getreideschober nieder. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 28. August bis zum 2. September d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 25 eheliche Geburten (15 Knaben, 10 Mädchen), ferner 2 uneheliche Geburten (Knabe und Mädchen), sowie 4 Eheschließungen und 10 Todesfälle, darunter 5 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (3 Knaben, 2 Mädchen). *

× **Submission.** Das Gefängnis in Graudenz, Marienwerderstraße (Wybickiego), hat die Lieferung von 100 000 Kilogramm Kartoffeln (von sandigem Boden, Silesia oder Wohltmann), 8000 Kilogramm ungebeuteltem 65prozentigen Roggenmehl, 4000 Kilogramm Weizenmehl 1/0, 500 Kilogramm Weizenkleie, 6000 Kilogramm Felderbsen, 2000 Kilogramm Viktoria-Erbsen, 6000 Kilogramm weißen Bohnen, 10 Fässern Heringen, 2000 Kilogramm Gerste, 2000 Kilogramm Runkelrüben, 1000 Kilogramm Fadennudeln, 2000 Kilogramm Schnittnudeln, 4000 Kilogramm gebrannter Buchweizengrütze und 1000 Kilogramm frischem Sauerkohl zu vergeben. Offerten sind in versiegelten Umschlägen bis zum 11. September d. J., mittags 12 Uhr, mit Angabe des Preises loko Gefängnismagazin an die Verwaltung des Gefängnisses einzusenden. Die Auswahl der Lieferanten sowie das Recht der Abhaltung eines mündlichen Zusatzversteigerungstermins bleiben vorbehalten. Alle Auskünfte erteilt die Wirtschaftsabteilung des Gefängnisses wochentäglich von 8 bis 15 Uhr. *

× **Versteigerung von Militärpferden.** Wie der Kommandant der Kavallerieschule bekanntgibt, findet am Freitag, dem 8. d. M., von 8 Uhr früh ab, auf dem Platze der General Haller-Kaserne (Kaserne des 16. Feldartillerie-Regiments), eine Versteigerung von 60 ausrangierten Militärpferden statt. *

× **Trauriges Ende eines geachteten Graudenzer Bürgers.** Sonnabend voriger Woche hatte der hiesige Inhaber eines Rechtsbureaus, der seit einigen Jahren emeritierte Abteilungsvorsteher der Izba Skarbowa, Finanzrat a. D. Koppel, seine Wohnung verlassen und war seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Vor seinem Fortgehen übergab er seiner Gattin die eben abgehobene Pension und ordnete seine persönlichen Papiere. Bekleidet hatte er sich mit seinem am wenigsten wertvollen Anzuge. Alle Nachforschungen nach dem Verschwundenen, die durch Freunde und Bekannte angestellt wurden, blieben ergebnislos. Am Sonntag nun wurden am jenseitigen Ufer der Weichsel, in der Nähe von Michelau (Michale), der Hut und andere Sachen des Vermißten aus dem Strome geborgen und von dessen Gattin als Eigentum ihres Ehemannes erkannt. Es besteht daher wohl kein Zweifel, daß Finanzrat a. D. Koppel in den Fluten der Weichsel seinen Tod gefunden hat. Und zwar liegt die Vermutung nahe, daß es sich um ein freiwillig gewähltes Ende handelt, das durch Hinunterspringen von der Eisenbahnbrücke herbeigeführt worden sein dürfte. Wie berichtet, hat laut Mitteilung eines Eisenbahners an die Polizei am Sonnabend jemand eine solche Tat verübt. Und wie weiter bekannt geworden ist, sollen die Angaben des Eisenbahners über das Aussehen des Betreffenden die Vermutung des freiwilligen Todes stützen. Finanzrat a. D. Doppel lebte in durchaus geordneten Verhältnissen. Bis zum Schluß der letzten Wahlperiode war er auch hierselbst Stadtrat und hatte besonders in finanziellen Fragen eine gewichtige Stimme. *

× **Tot in seiner Wohnung aufgefunden** wurde im benachbarten Neudorf (Nowawieś) der 70jährige Hausbesitzer Ignacy Sikorski. Seit einigen Tagen hatte er kein Lebenszeichen von sich gegeben und nicht mehr seine Behausung verlassen. Das war Nachbarn aufgefallen, und sie hatten die Polizei benachrichtigt. Diese fand den alten Mann in seiner Wohnung tot vor; die Leiche war bereits erkaltet. Die Sektion des Leichnams ergab, daß S. eines natürlichen Todes gestorben ist. *

× **Wieder vertagt** wurde am Dienstag, nach der Wiederaufnahme des Totschlagsprozesses gegen den Landwirt Swierczewski aus Borze, Kreis Schwetz (wegen Erschießung seines Nachbars Franz Glaser), die Verhandlung, und zwar auf den 14. d. M. Grund zur erneuten Vertagung war die Bekundung des psychiatrischen Sachverständigen, daß die ihm für die Beobachtung des Angeklagten zur Verfügung gestellte Zeit von vierzehn Tagen zur gründlichen Beurteilung des Geisteszustandes Swierczewskis nicht ausreichend gewesen sei, und daß deshalb die Beobachtungszeit verlängert werden müsse. Diesem Antrage hat somit der Gerichtshof entsprochen. *

× **Mißlungene Flucht.** In Klein Tarpen nahm die dortige Polizei einen Mann namens Stefan Mroz wegen Diebstahls fest. M. leistete seiner Verhaftung energischen Widerstand. Auf dem Wege zum Kommissariat vermochte er sich dem ihn transportierenden Beamten zu entreißen und zu entlaufen. Einer sofort entsandten Polizeipatrouille gelang es, den Ausreißer schnell wieder zu entdecken und nun endgültig ins Gewahrsam zu bringen. *

× **Wohnungs- und andere Diebstähle.** In der Konopnicka-Volksschule wurden während des Unterrichts zwei Kindermäntel, bei der Firma Korzeniewski ein Stück grünen Stoffes im Werte von 500 Złoty, aus der Anton Zwolińskischen Wohnung, Oberbergstraße (Nadgórna) Nr. 13a, ein Geldbetrag von 650 Złoty entwendet. Im letztgenannten Falle konnte der Diebstahl aufgedeckt und dem Bestohlenen ein Teil des Geldes wiederverschafft werden. Ein Schwein im Gewichte von anderthalb Zentnern wurde aus dem Stalle von Frau Anna Pankowska, Mühlenstraße (Młyńska) 16, gestohlen und dadurch ein Schaden von 80 Złoty verursacht. *

Thorn (Toruń).

v. **Von der Weichsel.** Im weiteren Zurückgehen begriffen, betrug der Wasserstand Dienstag früh 0,73 Meter über Normal. — Von Danzig traf Schlepper „Steinkeller“ mit zwei leeren und zwei beladenen Kähnen ein. Nach Danzig startete Schlepper „Wanda“ mit vier Kähnen im Schlepp. Die Passagierdampfer „Atlantyk“, „Kaniowczyk“ und „Mickiewicz“ passierten die Stadt auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig, „Jagiello“ und „Francja“ in umgekehrter Richtung. Der mit drei Kähnen von Bromberg kommende Schlepper „Kołłątaj“ ließ einen Kahn in Thorn zurück und trat mit den übrigen Kähnen die Weiterfahrt in den Oberlauf der Weichsel an. * *

v **Liquidierung einer „Wein-Großhandels-Gesellschaft“.** Wir berichteten s. Zt. über einen bei der Fabrik „Torwin“ in Mocker, Graudenzerstraße (Grudziądzka) 95, verübten Massendiebstahl von Obstwein, bei dem den Tätern insgesamt 120 Flaschen Wein in die Hände fielen. Obwohl der Diebstahl der Polizei nicht gemeldet war, gelang es jetzt auf die Spur der unlegalen „Großhändler“ zu kommen und die Schuldigen festzunehmen. Als Täter entpuppten sich Franciszek Lasecki, ohne festen Wohnsitz, sowie der Chauffeur Leon Gumowski, wohnhaft Weinbergstraße (Winnica) 25. Bei den Verhafteten wurden etwa noch 60 Flaschen Wein vorgefunden, die die geschädigte Firma zurück erhielt. * *

* **Wegen eines „Heil-Hitler“-Rufes** leitete die Polizei gegen einen auf dem Neustädtischen Markt (Nowomiejski Rynek) wohnhaften Bürger eine Untersuchung ein. * *

v. **Ein Straßenunfall,** der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich Montag nachmittag in der Gerechtestraße (ul. Prosta). Ein Personenauto fuhr von hinten den die Straße mit seinem Fahrrade passierenden Anton Troć, wohnhaft Gerberstraße (W. Garbary) 11, an. Während das Stahlroß bei dem Zusammenprall vollständig in Trümmer ging, kam Troć ohne nennenswerte Verletzungen davon. * *

v. **Über starke Rauchbelästigung,** die fast jeden Nachmittag gegen 5 Uhr auftritt, klagen die Anwohner der Breitenstraße und der an diese grenzenden Bader- und Schillerstraße (ul. Łazienna und Szczytna). Der Rauch wird meistenteils in dicken Schwaden in die Straßen und Haushöfe gedrückt und macht, zumal er mit viel Ruß verbunden ist, ein Offenhalten der Fenster unmöglich. Der Rauch stammt, wie festgestellt, aus einigen hier belegenen Gewerbebetrieben, die durch Höherziehen ihrer Schornsteine sicherlich dem Übel abhelfen könnten. * *

‡ **Der gut beschickte Dienstag-Wochenmarkt** brachte nach dem anhaltenden Regen der letzten Tage sehr viele Pilze, die außerordentlich billig angeboten wurden. Champignons konnte man schon mit 0,10 pro Maß kaufen; Steinpilze kosteten pro Mandel 0,60—1, Reizker pro Mandel 0,50—0,70, Rehfüßchen pro Maß 0,10, Schlabberpilze dgl. Preißelbeeren waren mit 0,60—0,80 pro Liter angeboten, Brombeeren mit 0,30—0,40 pro Liter, Johannisbeeren mit 0,35 pro Pfund, Pflaumen mit 0,20—0,50, Äpfel mit 0,10—0,40, Birnen mit 0,15—0,50, Pfirsiche (neu) mit 1,60—2,50, Weintrauben (neu) mit 1—1,50, Bananen pro Stück mit 0,40—0,60, Zitronen pro Stück mit 0,15 bis 3 Stück 0,25 Złoty. Die Gemüsepreise waren im großen und ganzen unverändert. **

Luft-Sanitätsdienst in Pommerellen.

Die Sanitätsflugzeuge des 4. Flieger-Regiments in Thorn brachten in der vergangenen Woche zwei schwerkranke Personen nach den Thorner Krankenhäusern. Im ersten Falle wurde in das hiesige Bezirkslazarett ein Soldat eingeliefert, der sich den Bruch beider Schenkelknochen zugezogen hatte. Im zweiten Falle beförderte der Luft-Sanitätsdienst eine Frau aus Łażynek im Kreise Lipno, die an eitriger Lungenentzündung leidet.

Außer den beiden Sanitätsflugzeugen „Gryf“ und „Pomorze“, von denen das eine in Thorn, das andere in Graudenz sich befindet, verfügt Pommerellen noch über ein gleichfalls in Thorn stationiertes großes Sanitätsflugzeug, in dem zwei Kranke, ein Arzt sowie ein Krankenpfleger transportiert werden können. Dieses Sanitätsflugzeug, das bei dem im vorigen Jahr in Madrid stattgefundenen Wettbewerb für Sanitätsflugzeuge preisgekrönt wurde, ist polnischer Konstruktion.

Die in Pommerellen stationierten militärischen Sanitätsflugzeuge stehen nicht allein dem Militär zur Verfügung, sondern können auch in dringlichen Fällen von der Zivilbevölkerung in Anspruch genommen werden, und zwar geschieht dies auf ärztlichen Antrag durch Vermittlung der zuständigen Verwaltungsbehörde. * *

*** Berent (Kościerzyna), 5. September. Ein Raubüberfall wurde im Walde bei Szarlota hiesigen Kreises auf die in Waglikowice bei Verwandten wohnende Eugenja Marcińska aus Danzig verübt. Zwei Maskierte stürzten sich mit offenen Messern auf die Erschrockene und während der eine sie am Halse würgte, entriß ihr der andere den Handkorb, in dem ein Handtäschchen mit 2 Danziger Gulden lag. Dann liefen die Beiden in den Wald und entfernten sich in Richtung auf Berent. Der Wert der geraubten Sachen beläuft sich auf etwa 40 Złoty.**

n. **Goßlershausen** (Jabłonowo), 5. September. Diebe besuchten in der vorigen Nacht den Besitzer Otto Drawert aus Bukowitz und entwendeten drei Enten. Die Spur konnte bis Weitzenau verfolgt werden. Am Dienstag, dem 19. September, findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

tz **Konitz** (Chojnice), 5. September. Zu einem bedauernswerten Unfall kam es in der Nähe von Karsin, wo ein Kaczmorowski aus Karsin bei einer Radtour von einem Personenauto überfahren wurde. Das Rad wurde vollständig demoliert und K. erlitt verschiedene Verletzungen.

In der Nähe von Brusz löste sich das Vorderrad eines Lastautos aus Brusz und traf den Maurer Wisinski, der gegen einen Baum geschleudert und erheblich verletzt wurde. Der Verunglückte wurde nach Konitz ins Borromäusstift gebracht.

Durch Einbruch wurden August Górecki in der Henningsdorferstraße verschiedene Kleidungsstücke im Werte von etwa 400 Złoty gestohlen, ebenso der Frau Gertrud Weiland in Henningsdorf in der gleichen Nacht Kleidungsstücke. — In Lichnau wurden von unbekannten Tätern der Frau Wollschläger 22 Hühner gestohlen.

* **Konitz** (Chojnice), 5. September. Fünf Pferde gestohlen wurden aus dem unverschlossenen Stalle des Landwirts August Kannenberg in Niwy hiesigen Kreises. Die Tiere repräsentieren einen Wert von 2000 Złoty. Die Polizei ist bemüht, die Täter und die Pferde ausfindig zu machen.

v. **Löbau** (Lubawa), 5. September. Wegen Mordes nahm auf der Anklagebank des kürzlich hier tagenden Bezirksgerichts Leon Iwankowski Platz. Die Vorgeschichte ist folgende: Als sich die Teilnehmer eines im Juni d. J. im Gasthaus in Lekarty, Kreis Löbau, stattgefundenen Vergnügens auf dem Nachhausewege befanden, fing der Knecht Iwankowski, der sich in Begleitung eines anderen Knechtes befand, mit einem Anton Kałamarz Streitigkeiten an. Als der gereizte Kałamarz durch Verabfolgung einer Backpfeife tätlich reagierte, zog Iwankowski blitzschnell einen Dolch und stieß denselben mit ganzer Kraft in den Kopf seines Gegners, so daß dieser mit dem im Kopf steckengebliebenen Dolch zusammenbrach. Nachdem einer der Augenzeugen den Dolch aus dem Kopf des unglücklichen Opfers entfernt hatte, wurde der Verwundete nach dem Krankenhaus gebracht, wo er tags darauf an innerlicher Gehirnverblutung verschied. Der Mörder, der nach Verübung der Tat geflohen war, wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte das Gericht Iwankowski zu 5 Jahren Gefängnis. * *

x **Zempelburg** (Sępólno), 5. September. Dem hiesigen Sekretär Franckowski wurde kürzlich aus seiner Wohnung ein Herrenfahrrad im Werte von 200 Złoty gestohlen. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Diebe sind im Gange. — Ebenso mußte der Landwirt Raatz aus Kamin, der auf dem hiesigen Finanzamt geschäftlich zu tun hatte, die böse Erfahrung machen, daß sein Fahrrad, das er kurze Zeit vor dem Amt stehen ließ, von einem unbekannten Täter gestohlen worden war.

Laut amtlicher Bekanntmachung ist die Rotlaufseuche auf dem Gehöft des Besitzers Wilhelm Schauer in Obendorf erloschen.

Der Sekretär der Luftverteidigungs-Liga unterschlägt 20000 Złoty.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht begann eine Verhandlung gegen den Sekretär des Wojewodschafts-Komitees der Luftverteidigungs-Liga (LOPP) Pawlowski, der angeklagt ist, 23 463 Złoty unterschlagen zu haben. Die Leitung der Liga wollte zunächst von einer Klage absehen, da sie nicht zu Unrecht annahm, daß eine Veröffentlichung dieser Unterschlagung nicht gerade die Gebefreudigkeit der Bevölkerung für die Zwecke der Liga fördern würde. Auch glaubte man das unterschlagene Geld von Pawlowski zurückzuerhalten. Diese Annahme war aber irrig, weshalb die Angelegenheit vor Gericht kam. Der von den maßgeblichen Stellen beorderte Kommissar, Oberst Moniuszko, stellte große Unregelmäßigkeiten in den Büchern fest und enthob den Wojewodschaftsvorstand seiner Ämter. In der Gerichtsverhandlung versuchte der Angeklagte Pawlowski die Verantwortung für seine Verfehlungen auf den Vorstand zu übertragen. Die Verhandlung dauert noch an.

Wenn Rußland gesiegt hätte,

gäbe es heute kein selbständiges Polen.

Aus Ereignissen der letzten Zeit, im besonderen aus dem Besuch der sowjetrussischen Handelsdelegation in Warschau, der Ankunft des russischen Publizisten Karol Radek in Polen und der angekündigten Abreise von polnischen Pressevertretern nach Moskau, ziehen manche Organe der polnischen Publizistik den Schluß, daß in den polnisch-sowjetrussischen Beziehungen in der letzten Zeit eine Entspannung eingetreten sei, und daß sich die Verhältnisse zwischen den beiden Nachbarstaaten zu stabilisieren begännen. Diese neue Wendung in der politischen Orientierung versucht nun die **„Gazeta Warszawska"**, das Hauptorgan der polnischen Nationaldemokratie, für ihre Parteizwecke auszunutzen und mit der Behauptung hervorzutreten, **daß die nationaldemokratische Orientierung vom Jahre 1914 weise gewesen sei.** In einem dieser Frage gewidmeten Artikel dieses Blattes lesen wir u. a.:

„Während sich im Jahre 1914 ein Teil der polnischen Volksgemeinschaft gegen die deutsche Koalition aussprach, die andere aber mit der Waffe in der Hand mit den Armeen der Zentralmächte kämpfte, wird heute immer einmütiger von allen der Standpunkt gutgeheißen, **daß sich unsere Politik mit der Front gegen Westen, nach dem Gestade der Ostsee wenden, daß sie dagegen an unserer Ostgrenze dauernde friedliche und freundschaftliche Beziehungen mit Rußland unterhalten müsse**, die den Interessen der beiden Staaten entsprechen würde. Die früheren Orientierungskonflikte sind naturgemäß verstummt . . ."

Der sozialistische **„Robotnik"**, der bei verschiedenen Gelegenheiten behauptet hatte, daß niemand anders als gerade die Sozialisten von Anfang des Bestehens der Unabhängigkeit Polens an die Idee eines friedlichen Zusammenlebens mit der Sowjetunion propagiert hätten, will sich aber das Verdienst an der Wendung der politischen Orientierung von der Nationaldemokratie nicht rauben lassen. Das sozialistische Organ richtet an die „Gazeta Warszawska" die Frage,

ob sie denn für einen Augenblick angenommen habe, daß, falls das zaristische Rußland zusammen mit der Entente siegreich aus dem Kriege hervorgegangen wäre, ein polnischer Staat hätte entstehen können, und meint, daß Polen im glücklichsten Falle irgend einen Happen in Gestalt einer kulturellen Autonomie, sowie der städtischen und der ländlichen Selbstverwaltung erhalten hätte, was übrigens in jenen Zeiten der Gipfel der Träume gewesen sei.

„Die damalige Orientierung der Nationaldemokratie", so schreibt der „Robotnik" weiter, „war nicht um jeden Preis orientalisch. Sie war orientalisch, da das zaristische Rußland unter den drei Teilungsmächten der rückständigste und reaktionärste Staat war, und diese Tatsache sprach der Nationaldemokratie am meisten zu Herz und Verstand." Der „Robotnik" bezeichnet die Auslassungen der „Gazeta Warszawska" über ihr Verdienst an der Ostorientierung als humoristisch und meint, daß dieses nationaldemokratische Organ nicht viel von seinen Lesern halte, das sich kritiklos eine derartig versalzene Speise vorsetzen lasse.

In der Antwort des „Robotnik" an die „Gazeta Warszawska" verdient eine besondere Beachtung das nur von wenigen Polen preisgegebene Geständnis,

daß es niemals ein selbständiges Polen gegeben hätte, wenn das Zarenreich zusammen mit der Entente siegreich aus dem Weltkriege hervorgegangen wäre.

Das zaristische Rußland aber konnte die Früchte des Sieges nicht ernten, da es inzwischen durch den Opfermut und die Hingabe der deutschen Armee zusammengebrochen war. Mit anderen Worten:

Polen hat seine Selbständigkeit hauptsächlich den Millionen deutscher Soldaten zu verdanken, die das Gebiet von der Zarenherrschaft befreit und den Grundstein für die Wiedererstehung des Polnischen Staates gelegt haben.

Wofür der Poilu starb.

In Frankreich werden augenblicklich die ersten Kapitel aus den Erinnerungen des französischen Staatsmannes Noulens veröffentlicht, der in den Jahren 1917 bis 1919 französischer Botschafter in Rußland war, und der die hoffnungslose Aufgabe unternommen hatte, das revolutionäre Rußland zur Weiterführung des Krieges auf der Seite der Verbündeten zu halten. Seine Darstellung enthält nach einem Auszuge der „Kölnischen Zeitung" eine scharfe Verurteilung der schwächlichen Kerenski-Regierung. Es spricht aus ihr natürlich auch eine große Verbitterung wegen des Friedensvertrages von Brest-Litowsk. Bemerkenswert ist, was er zur Kriegsschuldfrage zu sagen hat. Er trägt bei dieser Gelegenheit die Auffassung vor, die man sonst in Frankreich selten hört und die man jedenfalls den französischen Soldaten, als sie 1914 in den Krieg zogen, nicht zu sagen gewagt hätte. Er schreibt unter anderm:

Wir waren durch unsere Entente mit den Russen in den Krieg hineingezogen worden, und zwar wegen Fragen der Vorherrschaft in der slawischen Welt und am Schwarzen Meer — Fragen, welche die Russen unmittelbar angingen. Die dort vertretenen Ziele gingen uns nichts an. Die Russische Regierung hatte deshalb weniger als jede andere das Recht, das feierliche Abkommen, zu dem Poincaré als Präsident der Republik sofort nach Eröffnung der Feindseligkeiten die Anregung gegeben hatte, zu brechen. Dieses Abkommen verpflichtete jede der vertragschließenden Parteien, keinen Sonderfrieden zu unterzeichnen. Rußland hat dies trotzdem getan, ohne sich um seine eigene Schuld an dem Ausbruch des Streites zu kümmern, noch um das gegebene Wort, noch um das Unheil, das dieser Abfall seinen Verbündeten zufügen mußte.

Was die Beziehungen zu Räterußland betrifft, so betont Noulens zwar, daß man den nun einmal geschaffneen Tatsachen Rechnung tragen müsse. Rußland sei, ob nun die bolschewistische Regierung am Ruder bleibe oder nicht, ein politischer und wirtschaftlicher Faktor. Er warnt jedoch vor der, wie ihm scheint, allzu unbedenklichen Annäherung ohne entsprechende Gegenleistungen und tadelt die in der letzten Zeit von der Französischen Regierung abgeschlossenen Abkommen, besonders das, worin die Französische Regierung sich zur Abnahme beträchtlicher Mengen russischen Erdöls verpflichtet habe, ohne von den Russen eine halbwegs entsprechende Abnahme französischer Erzeugnisse zu fordern. „Ebenso kommt in politischer Hinsicht die Hand der Dritten Internationale zu häufig bei den Unruhen zum Vorschein, die von den Kommunisten auf unserem heimischen Gebiet oder in den Kolonien angezettelt werden, ohne daß man genügend kraftvolle Warnungen an die Adresse der Räteregierung richtet."

Die erste Herrscherin über den Ozean.

Zum 400. Geburtstag der Königin Elisabeth von England am 7. September.

Uralt ist das Bestreben der Menschen, über die Weltmeere hinaus Wege zu fremden Kontinenten zu finden, uralt ist auch die Verbindung, die erfolgreich solchem Streben entsprang. Nennen wir die Wikinger und Normannen in der ersten Linie der europäischen Kolonialpioniere, so ist eine Stufe nach rückwärts bei den asiatischen Phöniziern zu suchen und es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß das von Marco Polo und Columbus gesuchte Land Zipangu seinerseits nach China, Korea und Indien sehr wichtige wirtschaftliche Verbindungen unterhalten hat, ja daß die Überseefahrten aus jenem Inselreiche Ostasiens bis weit in die Südsee — vielleicht bis Ostafrika — gegangen sein müssen. Und wer sollte auch bessere Vorbildung in technischer Hinsicht zu solcher Weltfahrt besitzen als eben ein Inselreich — mag es nun Japan, England oder sonstwie heißen — wo doch seine Verkehrsmittel rund um das eigene Reich herum die gleichen sind, die die großen Trennungsgebiete der Kontinente, die Meere, zu überwinden vermögen! Immerhin sind die alten Überseefahrten der Völker doch nur als Einzelgeschehnisse zu werten, mit denen der jeweilige Unternehmer einmaligen Gewinn zu erwerben suchte. Auch die Entdeckerfahrten Spaniens und Portugals sind nur jedesmal auf den Begriff „Erwerb, Raub, Auswertung" eingestellt, und ein Land, das dem Zugriff nichts — oder nichts mehr — bot, wurde schnell preisgegeben. Die koloniale Bindung durch schaffende Arbeit, durch gegenseitige Förderung in Absatz, Umsatz und Pflege ist erst eine geistige Errungenschaft der Neuzeit — wenn man nicht in der griechischen und römischen Expansion Ähnliches sieht, und zwar eine Verwertung des noch unbewußt, aber intensiv-instinktiv gefühlten Begriffes „Volk ohne Raum, Volk ohne zureichenden Arbeitsboden, Volk ohne genügende Rohstofferzeugung"!

Das Ende der spanischen Kolonialvorherrschaft wurde durch die Vernichtung der „unüberwindlichen Armada" 1588 herbeigeführt. Elisabeth hatte den mächtigen Gegner mattgesetzt! Weniger der Riesenverlust an Schiffen — von 128 Einheiten brachten die Spanier die knappe Hälfte heim —, sondern weit mehr der Beweis der seemännischen Überlegenheit Englands sicherte dem britischen Königreich das auf Macht gestützte Recht, eine umfangreiche und Mitbewerbern gegenüber empfindliche Kolonialpolitik zu beginnen.

Aber nicht der Besitz von Überseeländern und ihre Raubbau gleichende Auswertung war das Streben Elisabeths, das die Nachfolger bis auf den heutigen Tag durchführten, vielmehr eine Handelspolitik, die nicht nur Rohstoffe in das Mutterland brachten, sondern diesem auch einen Dauerabnehmer von Fertigfabrikaten schufen. Es war somit nicht nur kulturelle Pflege der Kolonialgebiete notwendig, sondern auch ein regelmäßiger Austausch hin und her! Die dazu erforderliche Handelsflotte zu schützen und die Souveränität der englischen Krone aber mit Nachdruck in Übersee zu verteidigen, war die Bestimmung der ständig wachsenden und dauernd modernisierten Kriegsmarine.

Daß die außerordentlich stark unter der Regierung Elisabeths einsetzende Kolonialpolitik einerseits dazu führte, die privatwirtschaftliche Initiative anzuregen, andererseits die gleichen Bestrebungen im Auslande konkurrenzmäßig zu bekämpfen, liegt auf der Hand! Für jene ist die Gründung der Englisch-Ostindischen Kompanie im Jahre 1600 und ihre staatliche Förderung ein Beispiel. Den ersten schweren Schlag gegen den Handel des Auslandes aber hatte die deutsche Hansa auszuhalten, die aus dem Londoner Stahlhof vertrieben wurde und sonstige Privilegien verlor. Eine spätere, vorübergehende Besserung ihrer Stellung vermag aber den allmählichen Tod dieser nicht so blühenden Seemacht nicht mehr hinauszuzögern! —

England legte in der Regierungszeit Elisabeths den Grund für die Weltpolitik, zu der es sich heute noch — nach so manchen Rückschlägen wie zu Napoleons Zeiten und im Weltkriege bekennt. Für Großbritannien ist der Ozean nicht lediglich ein Weg zu den Kolonien und Dominien, sondern selbst eine Domäne, ja fast ein Gebietsteil der Vereinigten Knöigreiche. Ungern nur respektiert es die Rechte anderer Staaten und völkerrechtliche Einschränkungen. Welchen Einfluß diese — den realen Verhältnissen doch durchaus nicht entsprechende — Prätention auf das Entstehen des Weltkrieges hatte, ist bekannt und unvergessen. Zu schwer hatte das selbstbewußte englische Volk in seiner Gesamtheit darunter gelitten, Deutschlands See- und Weltgeltung in dauerndem Steigen zu sehen. Die naturhaft durchdringende Selbstbehauptung Deutschlands in der Weltwirtschaft verletzte die englische Eitelkeit ebenso stark wie Frankreich das deutsche Ansehen in Europa. Immerhin, diese Gefühle der Konkurrenz werden Deutschland nicht auf dem loyalen Wege aufhalten, den es zu neuen Zielen wieder aufwärts zu steigen begonnen hat!

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Dr. G. Die Mieter des Parterregeschosses sind ohne Einverständnis des Vermieters nicht berechtigt, sich von ihrem vertraglich festgesetzten Anteil an den Kosten der Zentralheizung zu befreien, es sei denn, daß die Zentralheizung in den von ihnen innegehabten Räumen entweder gar nicht oder nur unreichend funktioniert. In letzterem Falle müßten sie den Nachweis dafür erbringen. Die Mieter der anderen Stockwerke haben es nur mit dem Hauseigentümer zu tun, der verpflichtet ist, ihre Räume normal zu erwärmen. Was sie ihrerseits dafür zu leisten haben, hängt von der vertraglichen Abmachung ab. Ist der Preis für alle Fälle genau festgesetzt, so brauchen sie nur diesen zu zahlen. Wie der Vermieter sich mit den streikenden Mietern des Parterres auseinandersetzt, ist seine Sache; die anderen Mieter sind daran ganz unbeteiligt.

J. 1311. Wenn die Äste des Baumes vom Nachbargrundstücke auf das Grundstück, in dem Sie wohnen, herüberreichen und die Benutzung des Grundstücks beeinträchtigen — was zweifellos der Fall ist, wenn dadurch eine Wohnung stark verdunkelt wird —, so kann die Abstellung dieses Übels verlangt werden. Zuständig für das Verlangen ist aber nicht der Mieter sondern der Eigentümer des von Ihnen bewohnten Grundstücks. Dieser kann von dem Nachbar verlangen, daß er die überhängenden Zweige abschneidet, und kann ihm dafür eine angemessene Frist setzen. Geschieht dies nicht innerhalb der angegebenen Frist, so kann der Eigentümer Ihres Grundstücks die störenden Äste selbst abschneiden.

Zur Weltausstellung in Chicago

Auf dem Wolkenkratzer.

Wir stehen vor dem größten Wolkenkratzer der Welt. Übrigens hat New York Tausende von Wolkenkratzern von 10—20 Stockwerken, wenn man den Maßstab europäischer Hochhäuser anlegt. Aber hier zählt man nur die Riesen unter den Enakskindern. Die ersten Hochhäuser waren aus der Raumnot und Verlegenheit gewachsen. Man setzte einfach ein Stockwerk nach dem andern auf. So erhielt man einförmige Riesenkisten. Das „Bügeleisen" an dem Winkel 5. Av. und 23. Str. erhielt seine interessante Form des Plätteisens nur durch den Zwang des spitzwinkligen Bauplatzes. Nebenbei erwähnt, steht es jetzt leer und soll abgerissen werden. Die Lebensdauer der New Yorker Häuser ist nicht länger als 30 Jahre. Man versuchte sich an den Riesenkisten mit allen möglichen historischen und unhistorischen Stilen. Das Woolworth-Gebäude 1914 hatte schon eine Gliederung in Unterbau und Turm. Dann kam das städtische Gesetz von 1916 (Zoning Law), das den Straßen Luft und Licht erhalten will. Danach dürfen die Hochhäuser entsprechend der Breite der Straße nur bis zu einer bestimmten Höhe senkrecht aufgeführt werden und müssen dann stufenweise zurückgerückt werden. Nun entstanden die Terrassenbauten. Und schließlich fand man den neuen eigengesetzlichen Stil der Wolkenkratzer, die konstruktive Linie. Die mathematische Raumberechnung wurde mit Kühnheit und Schönheit verbunden; die wirkliche „Himmelslinie" wurde gefunden.

Das Empire State-Gebäude steht aber etwas von der Straße zurück und steigt in strahlender Schönheit wie ein höheres Wesen auf. Das Stahlgerüst glänzt in der Sonne. Die Wände sind nur Verkleidung, sie bestehen aus Beton, Hohlziegeln, dünnen Granit- und Marmorplatten. Decken und Fußböden sind Betonplatten auf Stahlträgern.

Wir treten ein. Wohlige Kühle umfängt uns, der Wolkenkratzer ist eisgekühlt. Marmorwände, glänzende Läden. **Zum Fahrstuhl.** Empire State hat 67 Fahrstühle, die zusammen eine Strecke von 7 Meilen bedienen, Lokal-, beschleunigte und Expreßfahrstühle. Wir steigen in den Expreß ein. Oben leuchten Zahlen auf, unheimlich schnell hintereinander — die Stockwerke. Mir legt sich ein Druck auf die Ohren — was ist das nur? Schon hält der Fahrstuhl: 80. Stockwerk, in Buchstaben: achtzigstes Stockwerk. Umsteigen. 86. Stockwerk. Aussteigen zur Aussichtsterasse und zum Erfrischungsraum. Die Sicht von oben ist unbeschreiblich. Weit, weit . . . Dort unten scheint eine Liliputstadt ausgebreitet . . . ein Baukasten . . . ein Ameisengekrabbel. Man kann sich nicht satt sehen. Aber es geht noch höher. 102 Stockwerke, 1265 Fuß hoch = 385 Meter. Ein Luftschiff des halbstarren (Parseval) Systems schwebt heran. Aber es macht nicht fest — Empire State hat oben einen Ankermast für Luftschiffe. Wie erhoben und erhaben kommt man sich bei dieser Rundsicht vor! Welche Großtat des himmelstürmenden Geistes! Und doch bleibt der Himmel noch unerreicht darüber, „soviel der Himmel höher ist denn die Erde".

Ich muß mich schier von dieser Höhenschau losreißen. Beim Hinabfahren erfahre ich, daß dieser neue Wolkenkratzer — 22. Januar 1930 Grundsteinlegung, 1. Mai 1930 Vollendung, $ 52 000 000 Kosten — zu 89 Prozent leer steht. Nur die Eintrittspreise der Besucher halten ihn „über Wasser". Wir wollten noch das große Warenhaus Macy & Co. besuchen, aber das hat schon um 1 Uhr geschlossen, wegen der großen Hitze, zumal es Weekend ist. Ich bin auch zufrieden, will ich mir doch den erhabenen Eindruck der Höhensicht nicht gleich durch das Marktgetriebe stören lassen. Trotzdem aber werde ich von dem Tempo des New Yorker Lebens auf der Straße sofort mitgerissen. Das läßt einen nicht zur Besinnung und Besinnlichkeit kommen; so gegensätzlich, so voller Dissonanzen, so widerspruchsvoll und doch fortreißend und von atemraubendem Schwunge.

*

Im Pullman.

Am Abend fahren wir im Autobus zum Pensylvania-Bahnhof. Unser Hotel hat noch nicht, wie die neuesten, einen eigenen Tunnel, durch den die Gäste direkt zum Bahnhof gefahren werden können. Das Bahnhofsgebäude ist äußerlich unscheinbar, besonders wenn man hört, daß auf diesem Bahnhof 34 Bahngeleise münden. Der Autobus hält nicht vor dem Bahnhofsgebäude, sondern fährt in einen Tunnel hinein. Riesige Marmorhalle . . . Neger in himmelblauer Jacke und roter Mütze mit Handschuhen — sie sehen darin aus wie Affen — als Kofferträger. In der Halle das Modell eines Flugzeuges, das zuerst „von Küste zu Küste" geflogen ist. Durch ein Drehkreuz . . . hinunter auf eisernen Stiegen. Unten wie in einer riesigen Gruft, nur spärlich beleuchtet, ein langer schwarzer Zug mit niedrigen Kellerfenstern. Lange schwarze Schläuche, wie Riesenraupen, saugen am Zuge. Der Bahnsteig ist leer, Bahnsteigkarten werden nicht ausgegeben, also kein Abschiednehmen und -küssen. Bänkchen stehen unter dem Tritt zum bequemen Aufsteigen. Die Koffer werden in die Zwischengänge des Wagens gestellt. Die Uhr ist 9.25 — das ist aber Bahnzeit, 1 Stunde früher als New Yorker „Standard-Zeit" — ich werde lebhaft an unsere „Sommerzeit" während des Krieges erinnert, wo der Bauer auf seiner Uhr „alte" und die Bahnuhr „neue" Zeit hatte. Die Negerschaffner rufen: „to bord" (an Bord). Der Zug geht ab. Alle Fernzüge werden unterirdisch durch elektrische Lokomotiven unter dem Hudson-Fluß von und zu den Fernbahnhöfen Manhattans gebracht. Erst auf dem Festlande wird die Dampflokomotive vorgespannt, ein großes schwarzes pfauchendes Ungeheuer mit mannshohen Rädern. In den Vereinigten Staaten gibt es keine Staatseisenbahn, sondern mehrere Privatgesellschaften. Wir fahren mit der Lehigh Valley Railroad.

Die Pullmanwagen sind von der Pullmangesellschaft, die ihre Fabriken in Chicago hat, gemietet. Jeder Pullmanwagen hat einen besonderen Namen. Unser heißt Silver Lake (Silbertee). Der Wagen ist ein einziger langer und breiter Raum, die Spurweite der Schienen ist größer als bei uns. An beiden Seiten Klubsessel, immer zwei gegenüber, die sind so breit, daß auf jedem Sitz bequem zwei Platz finden könnten. An der Decke sind auf beiden Seiten längs gewölbte Behälter, hinter denen die Bettwehr tagsüber aufbewahrt wird.

Als alle sich bequem auf ihren Sitzen eingerichtet haben, kommt der Schaffner und läßt sich die Fahrkarte zeigen,

Bischof Dr. Schreiber †.

Der Berliner Bischof Dr. Schreiber ist am Freitag um 23.30 Uhr im Hedwig-Krankenhaus in Berlin nach langem Krankenlager verschieden.

Als vor vier Jahren das Bistum Berlin neu gegründet wurde, berief man Dr. Christian Schreiber, der bis dahin acht Jahre lang den Bischofssitz Meißen verwaltet hatte, um ihm das neue Bistum zu übergeben. Ein Jahr später — am 25. August 1930 — wurde Dr. Schreiber durch päpstliche Bulle in seinem Amte bestätigt, während er gleichzeitig zum Administerator des Bistums Meißen ernannt wurde.

Das Hinscheiden des Berliner Bischofs hat weit über die Grenzen der katholischen Kreise hinaus allenthalben größte Anteilnahme hervorgerufen. Denn mit Takt und Klugheit verstand es Dr. Schreiber, auch die öffentliche evangelische Meinung für sich zu gewinnen. Bereits bei seiner Tätigkeit in Meißen stieß er auf gewisse Widerstände der religiösen Gegner, die sich der Gründung des Bistums Meißen gegenüber ablehnend verhielten. Doch der sächsische Bischof erwies sich nicht nur als ein Mann der religiösen Duldsamkeit, sondern brachte auch den Beweis einer außerordentlichen Gelehrsamkeit.

Schon als Bischof Schreiber nach Berlin kam, ging ihm der Ruf seiner bedeutenden Verdienste voraus. Dazu gehören in erster Linie seine erfolgreichen Kämpfe für das Grenzlanddeutschtum. Wir hören heute mit Erstaunen, daß, ehe Dr. Schreiber nach Sachsen kam, der priesterliche Nachwuchs für die damalige apostolische Administratur Sachsen in Prag erzogen wurde. Dem neuen Meißner Bischof war es zu danken, daß diesem Zustand ein Ende bereitet wurde. Auf seine Veranlassung wurde die Verbindung mit dem Erzbistum Prag gelöst, und der priesterliche Nachwuchs wurde fortan an deutschen Schulen erzogen. Diese Tat dankt ihm das deutsche Volk.

Das Wirken des Bischofs Schreiber in der Reichshauptstadt war ganz besonders durch sein Bemühen gekennzeichzeichnet, mit weitesten Kreisen des Berliner Geisteslebens Fühlung zu nehmen. Aus diesem Grunde fand man den Bischof durchaus nicht nur auf kirchlichen Veranstaltungen, sondern konnte ihn auch auf großen gesellschaftlichne Zusammenkünften sehen. Sein Temperament, das den lebhaftne westdeutschen Charakter erkennen ließ, verstand es, überall, wo er erschien, Frohsinn, Behaglichkeit und Wärme zu verbreiten. Diese Züge seines Wesens trugen au chdazu bei, seine kirchliche Arbeit wesentlich zu fördern und zu erleichtern. Dem Berliner Bischof ist es ganz besonders zu danken, daß er mit seinen Reden und Hirtenbriefen bemüht war, die deutsche Religiosität zu stärken und zu vertiefen, daß er bestrebt war, einen fruchtbaren Boden zu bereiten für eine Wiedergeburt des deutschen Volkes, wie pir sie in diesem Jahre erlebten. Vielleicht war es die schönste Krönung seiner Bestrebungen als Kirchenfürst, daß er die Neugeburt des deutschen Volkes noch miterleben durfte.

In den beiden letzten Jahren trug ein Herzleiden dazu bei, dasß die Arbeit des Bischofs beeinträchtigt wurde. Er selbst hat dies schmerzlich empfunden und diesem Gefühl wiederholt in Briefen an die Geistlichen des Bistums Berlin Ausdruck gegeben. Daß er diese Leiden als gottgegeben hinnahm, zeigt eine seiner letzten Äußerungen: „Auch durch Leiden kann und soll man apostolisch wirken".

Der Lebensweg des eBrliner Bischofs zeigt die aufsteigende Kurve des geistig strebenden Mannes. Vom 3. August 1872, an dem er in Somborn im Regierungsbezirk Kassel geboren wurde, bis zum Jahre 1898, das ihm die Priesterweihe brachte, schritt er den üblichen Studienweg, der mit dem Besuch der Gregorianischen Universität in Rom abgeschlossen wurde. Danach wurde er Professor für Philosophie und Geschichte in Fulda.

Prälat Steinmann — Interims-Regiment.

Die Verwaltung des Bistums Berlin geht nach dem Tode des Bischofs während der Vakanzzeit auf das gesamte Domkapitel über, das den bisherigen Generalvikar, Prälat Dr. Steinmann, zum Domkapitular gewählt hat, so daß ihm bis zur Wahl des neuen Bischofs die Regierung des Bistums obliegt.

Paul-Boncour
berichtet dem Pariser Kabinett.

Nach der Ferienpause ist die Französische Regierung am Sonnabend unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Daladier zu einem Kabinettsrat zusammengetreten. Amtlich wird über die Beratung nur mitgeteilt, daß der Ministerpräsident über seine Inspektionsreise durch Elsaß-Lothringen und der Außenminister Paul-Boncour über den Stand der außenpolitischen Angelegenheiten berichtet haben. Aus den zahlreichen Ministerinterviews nach Schluß der Beratung aber hat man noch einige zuverlässige Mitteilungen erhalten.

Paul-Boncour begann seinen Bericht zunächst mit einer Einzelübersicht über die Beziehungen Frankreichs zu Österreich, Italien, Deutschland und England. Er sprach dann über die Abrüstungsfrage und gab dabei dem versammelten Kabinett die Gründe bekannt, weswegen er auf ein größeres Entgegenkommen der Vereinigten Staaten auf der Abrüstungskonferenz hoffe. Es lägen Anzeichen dafür vor, daß Amerika die Einrichtung einer ständigen Rüstungskontrolle, wie sie Frankreich immer gefordert habe, jetzt billige. Auch scheine Amerika bereit zu sein, auf eine Verquickung der Abrüstungs- mit der Schuldenfrage zu verzichten. Ein besonders ausführliches Kapitel widmete Paul-Boncour der österreichischen Frage. Er verlas die diplomatischen Berichte über die Unterredungen zwischen Dollfuß und Mussolini in Riccioni und berichtete über den diplomatischen Meinungsaustausch zwischen Paris, London und Rom. Dabei kam er auch kurz auf den Viererpakt zu sprechen. Er gab seiner Beunruhigung und seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es noch nicht gelungen sei, die Zwischenfälle zwischen Österreich und Deutschland zu vermeiden. Er schloß seinen Bericht mit einer kurzen Übersicht über die Hilfsmaßnahmen wirtschaftlicher Art, die Frankreich Österreich gewähren könnte.

Daladier soll in seinem Bericht über die Inspektionsreise betont haben, daß er sich zu dieser Reise verpflichtet gefühlt habe „angesichts des Umstandes, daß auf der anderen Seite des Rheins provokatorische Kundgebungen am Niederwalddenkmal, in Berlin und an anderen Orten stattfanden". Entscheidungen irgendwelcher Art sind im Kabinettsrat nicht gefallen.

Ein kostspieliger Sträfling.

Prachtvoll an einem Berghang gelegen, träumt Schloß Adhemar in der warmen französischen Sonne von Montelimar. Und in dem Schloß träumen ein Gefängnisdirektor, dessen Gattin, ein Wärter nebst Gattin, ein Arzt und ein Anstaltsgeistlicher. Und in ihrer Mitte träumt noch jemand, nämlich jener, um dessentwillen sie alle hier sind: der Sträfling Ivan Naselog, ein Serbe von Geburt, ein französischer Strafgefangener nach den Registern. Er hat eine Strafe von 6 Monaten abzubüßen, weil er irgendwo irgendetwas gestohlen hat. Im Jahre 1794 machte man im Zeichen der Revolution aus Schloß Adhemar ein Gefängnis, gewiß das schönste in Frankreich oder in ganz Europa. Und da man nun einen Sträfling hat, muß man ihn auch in das Schloß setzen. Es ist gewiß so schön da, daß niemand von den Beteiligten jemals wünschte, dieser Zustand höre auf. Nun, das Urteil wurde erst am 10. August gefällt. Man wird gut über den Winter kommen mit diesem einen Sträfling. Vorsorglich hat man schon 10 000 Kilo Kohlen kommen lessen, damit es auch niemandem kalt werde auf dem Schloßgefängnis oder Gefängnisschloß.

Freilich gibt es in Frankreich auch schon so etwas wie eine Sparsamkeitsbehörde, die festgestellt hat, daß der eine Gefangene eigentlich viel zu teuer komme. Festgestellt hat man die Tatsache schon, aber abstellen wird man sie kaum können in den 6 Monaten, die der Gefangene auf dem Schloß verbringen muß. So schnell trabt in Frankreich der Amtsschimmel nicht. Im ganzen aber sieht die Rechnung für die 6 Monate Gefängnis so aus:

Gefängisdirektor	14 000 Fr.
Bureaukraft	4 800 „
Wärter	12 000 „
Arzt	1 100 „
Anstaltsgeistlicher	500 „
	32 400 Fr.

Hinzu kommen aber noch die Wohnungsgelder für die einzelnen Personen und ferner die Verpflegung. Ohne die Verpflegungskosten muß der Staat rund 34 080 Franken für den Sträfling Ivan Naselog herauswerfen. Man ist in ganz Frankreich der Ansicht, daß dieser Sträfling sehr kostspielig ist. Aber ihn in eine andere Anstalt überführen, wo noch mehr Gefangene sind? Das verstößt gegen die Rechte der Departements. Der Amtsschimmel hat es schwer, sich durchzubeißen.

Neue Römerspuren im Westerwald.

Die Ausgrabungen — und Forschungsarbeiten in Wetzlar an der Lahn, die in der letzten Zeit durchgeführt worden sind, haben den Beweis erbracht, daß das von Tacitus in der „Germania" genannte wichtige Castell Aliso, dessen Standort man bisher bei Haltern an der Lippe vermutete, sich in der Nähe von Wetzlar, am Zusammenfluß von Lahn und Dill, befunden hat. Man hat dort gewaltige Verteidigungwerke — insgesamt vier Castelle und fünf Marschlager — gefunden. Inzwischen haben auch der Leiter der Reichs-Limes-Kommission und der Direktor des Archäologischen Instituts in Frankfurt sich dazu bekannt, daß in den Wetzlarer Anlagen das Castell Aliso gefunden ist.

Da Aliso ein Heerstraßen-Knotenpunkt war, wurde im Verlauf der weiteren Forschungsarbeiten auf dem Westerwald festgestellt, daß eine römische Verbindungsstraße zum Niederrhein den Westerwald überquerte. Diese Straße, von der bereits wichtige Teilstücke gefunden worden sind, führte über Hachenburg und Siegburg nach Köln, wo sie an eine Verbindungsstraße zur Scheldemündung bei Antwerpen anknüpfte. Damit ist erwiesen, daß die Straße, deren Ursprung man bisher als „Leipziger Straße" ins Mittelalter verlegte, eine frührömische Heeresstraße ist und vor etwa 2000 Jahren unter Kaiser Augustus gebaut sein dürfte.

Diese Feststellungen lassen den Schluß zu, daß „der bekannte und gewohnte Weg" des Tacitus diese Heerstraße über den Westerwald ist. Demnach führte der Marsch der Römer im Jahre 10 über die Straße zum Teuteburger Wald, wo sie dann in der Entscheidungsschlacht von Arminius geschlagen wurden. Da nach Tacitus dieser Weg durch den „Caesiasilva" führte, so kann mit diesem Caesiasilva nur der Westerwald gemeint sein. Caesiasilva bedeutet Buchenwald, ins Mittelhochdeutsche übertragen (Buche = heister oder hester), ergäbe sich „Hesterwald", woraus sich leicht Westerwald gebildet haben kann. Mit diesen neuesten Feststellungen ist die Römerforschung in Deutschland auf völlig neue Wege geleitet, die hoffentlich bald zu weiteren Ergebnissen führen.

Die Geschichtswissenschaft als wahrhafte Dichtung.

Berichtigung.

In dem Aufsatz unseres ständigen Warschauer Berichterstatters, der unter der Überschrift: „Die Geschichtswissenschaft als wahrhafte Dichtung" in der Ausgabe unseres Blattes vom 1. September d. Js. erschienen ist, haben sich einige den Sinn mancher Ausführungen des Aufsatzes entstellende Druckfehler eingeschlichen, die wir nunmehr richtigstellen.

Im dritten Absatz der ersten Spalte, der mit den Worten: die Gelehrten liefern usw. beginnt, soll es in der zwölften Zeile anstatt: „die physischen Zusammenhänge", heißen: **die psychischen Zusammenhänge.**

Im sechsten Absatze, der mit den Worten: der Forschungsgegenstand der Geschichte usw. beginnt, ist in der achten Zeile an Stelle der Worte: „Mittelst Analogieabschlüssen" zu setzen: **Mittelst Analogieschlüssen.**

Im Absatz der zweiten Spalte der mit: „Der Mensch ist ein wertendes Geschöpf" beginnt, soll es in der 8. Zeile anstatt der Worte: „Die Geschichte des gegenseitigen Wissens" in Wirklichkeit heißen: **„Die Geschichte des geschichtlichen Wissens".**

Im nächsten mit den Worten: „Der Mensch sagt am liebsten..." beginnenden Absatze soll es in der 8. und 9. Zeile statt: unmittelbarer Gegenwart, richtig: **„unmittelbare Gegenwart"** heißen.

Im Absatze, der mit den Worten: „Die Geschichtswissenschaft ist somit"... beginnt, sind wiederum in der 8. Zeile an Stelle der Worte: „Überreste einseitigen Werdens" die Worte: **„Überreste einstigen Werdens"** zu setzen.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 8. September.

Deutschlandsender.

06.20: Konzert. 09.00: **Von Berlin: Schulfunk.** 09.45: Fröhlicher Kindergarten. 10.10: Schulfunk: Aus dem alten und neuen Island. 10.50: Was ein Meister werden will (Solistennachwuchs). 11.30: Stätten deutscher Arbeit: Die Ziegelei. 12.00 ca.: Schallplatten. 14.00: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde. 15.45: Politische Dialoge. 16.00: Von Leipzig: **Konzert.** 17.00: Dr. Stellrecht: **Der Arbeitsdienst** und seine volkserzieherische Aufgabe. 17.25: Heitere deutsche Volkslieder. 18.30: Was die Straße singt. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Königsberg: **Opernquerschnitt „Undine".** 20.05: **Winke, bunter Wimpel ..."** 21.20: Unterhaltungsmusik. 22.00: Nachrichten, Sport. 22.25: Akademische Weltmeisterschaften in Turin. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—00.30: Nachtkonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: **Konzert.** 11.30: **Konzert.** 13.00: Schallplatten. 14.05: **Kl.** Klaviermusik. 14.30: Schallplatten. 16.00: **Konzert.** 19.00: **Stunde der Nation. Querschnitt durch die Oper „Undine".** 20.00: Konzert. 21.10: **Der Nebel steigt, es fällt das Laub.** Eine Auslese von Herbstdichtungen. 22.40: Eine junge Französin plaudert über ihre Eindrücke von Schlesien (France Constantin). 23.00—00.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.20—08.00: Konzert. 09.05: Französisch für die Mittelstufe. 10.10: Schulfunkstunde. 11.30: Von Hamburg: Konzert. 13.05 bis 14.30: Unterhaltungskonzert. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Frauenstunde. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.45: Danzig: Landesgeschäftsführer der Deutschen Bühnen Edmund Meyen: Die Deutsche Bühne, ihre Ziele und Organisation. 18.25: Gedanken zum neuen Staat. Sturmbannführer Erich Hasselberg: Aus dem Werden der ostpreußischen SA. 19.00: **Stunde der Nation.** Opernquerschnitt „Undine". 20.10: **Eduard Mörike-Stunde.** Lieder und Gedichte. Vertonungen von Hugo Wolf. 20.55: **Von Paul Ernst bis Hanns Johst.** Reichsdramaturg Dr. Reiner Schlösser: Die spielplanmäßige Aufgabe des **Kulturtheaters.** 21.30: **Kammermusik.**

Leipzig.

06.20 und 12.00: Konzert. 13.30: Hausmusik. 15.00: Schallplatten. 16.00 und 17.20: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation: Querschnitt durch die Oper „Undine".** 20.00: Blaskonzert. 21.00: Von Dresden: **Serenade aus dem Dresdener Zwinger.** 22.00: „Gaudeamus igitur". Als unsere Väter noch studierten. 22.25: Vom Deutschlandsender: Hörbericht von den athletischen Schlußwettkämpfen der akademischen Weltmeisterschaften in Turin. Anschl. bis 24.00: Aus Tonfilmen (Schallplatten).

Warschau.

12.05: Populäres Konzert. 14.55 und 15.35: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 16.00: Konzert. 17.15: Solistenkonzert. Sopran und Klavier, Gitarre und Mandoline. 18.35: Schallplatten. 19.30: Von Preßburg: **„Die verkaufte Braut", Oper von Smetana.** 22.00: **Tanzmusik.** 22.40: **Tanzmusik.**

---

nur einmal, ob einer auch tagelang mit demselben Zuge fährt. Ein dicker, schwitzender Neger richtet den Wagen zum Schlafen her. Die obere Wölbung wird heruntergeklappt, dadurch entsteht ein Obergestell. Seitenbretter schaffen einen besonderen Schlafraum. Matratzen machen aus den Sesseln ein unteres Bett. Grüne dicke Vorhänge unten und oben, weiße Laken: schon ist's fertig zum Schlafen. Da der Zug nicht vollbesetzt ist, bleibt das Lager über mir frei. Da zieht man sich die Schuhe aus, die der Neger sofort in Empfang nimmt. Dann zieht man die Beine hoch und versucht sich hinter dem grünen Vorhange auszuziehen — man übt sich bald darin — und hängt die Kleidungsstücke auf einem Bügel längs des Vorhanges herab. Das Bett ist nicht quer, sondern längs der Fahrtrichtung. Man liegt sehr bequem. Das Fenster ist so niedrig, daß man nur das Kopfkissen doppelt unter den Kopf zu stopfen braucht, um im Liegen hinaussehen zu können. So könnte man schlafen „wie in Abrahams Schoß". Man könnte — aber, aber. Die Lokomotiven müssen wohl schlechte Kohle feuern oder teuflisch rußen. Die niedrigen Fenster, zwei nebeneinander, sind Doppelfenster zum Schieben, die eine Hälfte ist aus Gaze. Will man frische Luft haben, kommen durch die Gaze dicke Flocken Ruß — das Bettleinen ist ganz schwarz. Schiebt man das Doppelfenster davor, ist eine Hitze zum Umkommen. Dazu das Nattern und Rasseln, Stoßen und Schleudern des Wagens, der Zug fährt drauf los, schier über Stock und Stein, daß man hin und her geschüttelt wird. Und dauernd läutet es, wie auf der Bimmelbahn, aber mit gewaltigerem Ton. Es gibt keine Bahnwärterhäuser und Wegeschranken. An den Bahnübergängen pfeift die Lokomotive, nein, sie pfeift nicht, sondern brüllt . . . brüllt wie ein rasend gemachter Stier. So liege ich und schaue durch das Fenster nach Mond und Sternen. Ist man ein wenig eingedrusselt, wird man auf den Haltestellen durch das An- und Abkoppeln von Wagen aus dem Schlaf gestoßen, gestoßen im wahren Sinne des Wortes. Die Amerikaner müssen wohl gegen Lärm und Gestoße unempfindlich sein!

Ich stehe schon sehr früh auf, um mich zu waschen. Einen Unterschied von **Männer- und Frauenabteilen gibt es nicht.** Wohl steht an dem einen Ende des Wagens Men (Männer) und auf dem andern Wormen (Frauen) angeschrieben, aber das ist mehr ein Zeichen, daß dort der Waschraum für das betreffende Geschlecht ist. Wo gerade einer seinen Sitzplatz hat, Männlein und Weiblein untereinander, da ist auch das Bett, höchstens daß man sich über oben und unten vergleichen kann. Einige unserer Damen „genierten" sich zuerst, aber die grünen Vorhänge sind sicherer als „spanische Wände". Der Waschraum hat Waschgelegenheit für 4 Personen. Außerdem sind darin Bänke mit schwarzem Glanzleder, auf denen man sich zum Rauchen niederlassen kann. Ich habe trotz des Wagenschleuderns und -stoßens das Kunststück fertig gebracht, mich mit einem Messer zu rasieren. Die andern verzichteten darauf.

Das ist der Pullman, von dem ich soviel Wunders gehört hatte! Wenn man ihn mit einem deutschen Luxuszuge vergleicht — ich bin zwar noch mit keinem gefahren, auch noch mit keinem Schlafwagen — dann würde der deutsche Luxuswagen sicher den Vorrang bekommen. Aber darf man solchen Vergleich ziehen, wo es in Amerika doch nur eine Einheitsklasse gibt? Freilich, das mit der Einheitsklasse ist nur demokratischer Bluff. Wohl gibt es offiziell nur eine Klasse mit Polstern. Aber wer nicht in den heißen Wagen mit den drehbaren Sesseln, die hintereinander stehen, — wir würden sagen: 3. Klasse — fahren will, zahlt mehr und kann in einem gekühlten Sonderwagen auf besonderem Sessel sitzen oder den Parlor Car, den Gesellschaftswagen mit der Aussichtsveranda benutzen. Was ist das anders als 2. Klasse? Und der Pullman kostet noch mehr, da muß man doch statt Pullman 1. Klasse sagen. Übrigens gibt es im Pullman auch noch besondere Abteile mit eigenem Waschraum, die extra bezahlt werden müssen; das würde man bei uns mit Luxusklasse bezeichnen. Wobei freilich eins bleiben soll: drüben sitzt niemand auf einer Holzbank, sondern jedermann auf einem Sessel, auch bei niedrigstem Fahrpeise. Aber wenn man steht, kann man durch die niedrigen Fenster nicht hindurchsehen.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Erhöhte Kreditanspannung.

Ausweis der Bank Polski per Ultimo August.

Aktiva:	31. 7. 33	31. 8. 33
Gold in Barren und Münzen	472 781 158.67	473 038 484.60
Gold in Barren und Münzen im Auslande	81 157 427.10	75 111 935.67
Valuten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	—.—	—.—
b) andere	—.—	—.—
Silber- und Scheidemünzen	48 874 092.11	37 917 203.37
Wechsel	633 259 984.69	648 110 586.18
Diskontierte Staatsscheine	46 865 000.—	45 755 300.—
Lombardforderungen	109 165 058.23	103 291 933.97
Effekten für eigene Rechnung	10 690 492.84	10 755 828.66
Effektenreserve	91 141 222.03	90 961 314.77
Schulden des Staatsschatzes	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	146 000 562.16	148 915 680.43
	1 749 934 997.83	1 743 858 267.65
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	31 866 364.05	10 827 385.93
b) Restliche Girorechnung	117 160 812.94	128 887 161.51
c) Konto für Silbereinkauf	—.—	—.—
d) Staatlicher Kreditfonds	—.—	—.—
e) Verschiedene Verpflichtungen	24 904 435.45	24 195 511.59
Notenumlauf	1 002 572 640.—	1 004 400 750.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	309 430 745.39	311 547 458.62
	1 749 934 997.83	1 743 858 267.65

Das Hauptmerkmal in dem Bilanzabschluß der Bank Polski per Ultimo August liegt in der stärkeren Kreditanspannung. Allein das Wechselportefeuille weist eine Zunahme von 30 Millionen auf. Auch die Lombardkredite haben sich um 4,3 auf 103,3 Millionen Zloty erhöht. Zieht man noch in Erwägung, daß die Summe der diskontierten Schatzscheine ein weiteres Ansteigen von 3,9 auf 45,8 Millionen Zloty aufweist, und daß der Notenumlauf um weitere 24,8 Millionen Zloty erhöht worden ist, so ist deutlich daraus die Tatsache zu ersehen, daß mit Rücksicht auf die erhöhte Geldbeanspruchung in der Landwirtschaft im Herbst und die teilweisen Saisongeschäfte in der Industrie eine erhöhte Kreditbeanspruchung zu verzeichnen ist. Die übrigen Positionen des Bankausweises sind von geringerem Interesse. Der Goldbestand hat sich wenig verändert, der Devisenvorrat weist einen Rückgang von 1,4 Millionen Zloty auf und die sofort fälligen Verpflichtungen sind um 13,2 Millionen Zloty zurückgegangen. Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf Girokonto erfolgt.

Der Notenumlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen weisen eine Golddeckung von 44,28 Prozent auf.

Besserung im Welthandel.

Die Wirtschaftszeitschrift „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht eine lehrreiche übersicht über die Entwicklung des Welthandels im 2. Vierteljahr 1933. Schon im 1. Vierteljahr 1933 verriet der Welthandel Anzeichen einer Besserung, trotz aller künstlichen Maßnahmen und widernatürlichen Hemmungen scheint sich die natürliche Entwicklung des Welthandels doch wieder Bahn zu brechen. Dem Umfang nach hat sich der Welthandel leicht verringert, der Saisonrückgang war jedoch geringer als in den Vorjahren. Der Wert des Außenhandels von 52 Ländern, die zusammen etwa 90 Prozent des gesamten Welthandels bestreiten, ist vom ersten zum zweiten Quartal um 2,1 Prozent auf 22 Milliarden Rmk. zurückgegangen, während in der gleichen Vorjahrsperiode ein Rückgang um 6 Prozent auf 26 Milliarden und im Durchschnitt der Jahre 1925—28, also vor Ausbruch der Weltkrise, sogar eine regelmäßige Saisonabnahme um 5 Prozent zu verzeichnen war.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß alle Zahlen dieser Aufstellungen auf Goldbasis umgerechnet, die erheblichen Valutaschwankungen also ausgeschaltet worden sind. Den inzwischen eingetretenen Preisveränderungen konnte freilich in der Statistik nicht Rechnung getragen werden. Da aber die Preise im ganzen noch etwas gesunken sind, so ergibt sich, daß die umgesetzten Mengen sich entgegen der Saisontendenz diesmal überhaupt nicht vermindert haben dürfen, obwohl um diese Jahreszeit die bedeutsamen überseeischen Ernteverschiffungen ihr Ende zu erreichen pflegen.

Bemerkenswert ist, daß bei den in der Statistik enthaltenen 26 europäischen Ländern allein sogar auch dem Werte nach eine Umsatzsteigerung um 1 Prozent auf 13,8 Milliarden eingetreten ist, während sich die Außenhandelsumsätze der 26 außereuropäischen Länder allein noch um 6,8 Prozent auf 8,2 Milliarden vermindert haben. Auch hier ist aber der Rückgang geringer als im Durchschnitt der Jahre 1925/28.

Insgesamt ist bei den europäischen Ländern die Einfuhr um 0,9 Prozent auf 7,8 Milliarden gestiegen. Steigerungen, die zum Teil weit über den Durchschnitt hinausgehen, zeigen die nordischen Länder, deren Einfuhr infolge der Witterungsverhältnisse im Winter besonders scharf zurückzugehen pflegt, aber u. a. auch die Tschechoslowakei, die Schweiz, Italien, Spanien und verschiedene Donaustaaten. Bemerkenswert ist, daß auch Rußland, das seine Einfuhr seit dem Vorjahr um mehr als die Hälfte gedrosselt hatte, eine Einfuhrsteigerung um 16,4 Prozent auf 223 Millionen Rmk. ausweist. Die englische Einfuhr ist dagegen nur um 1,8 Prozent auf 2145 Millionen Rmk. gestiegen. Die deutsche Einfuhr zeigt wertmäßig noch einen Rückgang um 6,2 Prozent auf 1010 Millionen Rmk. Doch ist die Abnahme geringer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, und wir haben bereits darauf hingewiesen, daß mengenmäßig namentlich in den konjunkturell wichtigen Rohstoffimporten, zum Teil erhebliche Zunahmen eingetreten sind. Die Abnahme der französischen Einfuhr um 6 Prozent auf 1212 Millionen Rmk. dürfte im wesentlichen auf übergroßen Eindeckungen des ersten Vierteljahres beruhen.

Im Ausfuhrhandel der europäischen Länder ist bemerkenswert, daß die englische Valutakonkurrenz ihre Bedeutung zum guten Teil eingebüßt zu haben scheint. Jedenfalls ist die englische Ausfuhr der Jahreszeit entsprechend um 4,6 auf 12,28 Mill. Rmk. zurückgegangen, die deutsche aber mit 1188 Millionen Rmk. ziemlich unverändert geblieben. Im Vorjahr war umgekehrt vom ersten zum zweiten Vierteljahr die deutsche Ausfuhr um 14 Prozent gesunken, die englische dagegen um 8 Prozent gestiegen. Man darf daraus vielleicht eine gewisse Beruhigung der Wettbewerbsverhältnisse und eine Besserung der Aufnahmefähigkeit auf den europäischen Märkten, die den größten Teil der europäischen Industrieausfuhr aufnehmen, ablesen. Auf diese Wandlung ist es wohl auch zurückzuführen, daß sich bei den meisten übrigen europäischen Ländern die Ausfuhr, wenn man die Saisoneinflüsse und die Preisveränderungen berücksichtigt, mengenmäßig stärker erhöht hat als die wertmäßige Ausfuhrsteigerung der 26 europäischen Länder um 1,2 Prozent auf 6 Milliarden erkennen läßt.

Bei den 26 außereuropäischen Ländern ist die gesamte Einfuhr um 5,1 Prozent auf 4 Milliarden zurückgegangen, also prozentual ebenso stark wie im Durchschnitt der Jahre 1925/28. Recht erheblich zurückgegangen ist u. a. die japanische Einfuhr, die sich um 12 Prozent auf 413 Millionen Rmk. verminderte und die Einfuhr Britisch-Indiens, die um 10,3 Prozent auf 297 Millionen Rmk. zurückging. Auffällig ist aber, daß die Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika trotz der Dollarentwertung nur um 1,2 Prozent auf 1116 Millionen Rmk. abgenommen hat. Allgemein ist aber eine gewisse Festigkeit in der Einfuhrbewegung der überseeischen Länder unverkennbar. Bei Brasilien und der südafrikanischen Union sind sogar Einfuhrsteigerungen festzustellen.

In der Ausfuhr der außereuropäischen Länder, die insgesamt um 8,7 Prozent auf 4,2 Milliarden gesunken ist, blieb der Saisonrückgang fast allgemein hinter dem üblichen Umfang zurück. Japan konnte sogar seine Ausfuhr zum Teil wohl mit Hilfe der Geldentwertung um 24,9 Prozent auf 398 Millionen Rmk. steigern, während bei den Vereinigten Staaten ein Rückgang um 8,1 Prozent auf 1253 Millionen Rmk. zu verzeichnen ist.

Insgesamt lag der Welthandel im zweiten Vierteljahr 1933 um 15,3 Prozent niedriger als in der gleichen Vorjahrsperiode, und zwar bei den europäischen Ländern um 13,6 Prozent und bei den außereuropäischen Ländern um 18 Prozent. Allgemein ist jedoch festzustellen, daß der konjunkturelle Abschwung im Weltaußenhandel beendet zu sein scheint und hie und da sogar schon neue Auftriebstendenzen sichtbar werden.

Neue Spirituspreise. Die Spiritusmonopolverwaltung hat neue Spirituspreise, und zwar für Spiritus, der nicht zu Genußzwecken verwendet wird, festgesetzt: Ein Liter 100proz. Spiritus, der direkt von der Monopolverwaltung bezogen wird und zur Herstellung von pharmazeutischen Präparaten, zu Laboratoriumszwecken, für Spitäler, Apotheken und zu Lehrzwecken dient, kostet 9 Zloty. Rektifizierter Spiritus 1. Gattung zur Herstellung von Parfümerie- und kosmetischen Artikeln kostet pro Liter 5 Zloty. Derselbe Spiritus kostet für Laboratoriumszwecke für höhere Lehranstalten und für Fachschulen gegen Bewilligung des Unterrichtsministers pro Liter 1,90 Zloty, Spiritus zur Erzeugung von Essig, Äther, Politurlack, synthetischen Heilpräparaten, Sprengmitteln und allen anderen Industrieprodukten, ferner Spiritus, der zur Denaturierung bestimmt ist, kostet pro Liter 1,20 Zloty, Spiritus, entwässert oder rektifiziert, 1. Gattung, für dieselben Zwecke, kostet 1,35 Zloty.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 5. September auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 5. September. Danzig: Ueberweisung 57,54 bis 57,66, bar 57,88—57,70, Berlin: Ueberweisung 46,80—47,20, Wien: Ueberweisung 78,90, Prag: Ueberweisung 380,00, Zürich: Ueberweisung 57,90, London: Ueberweisung 28,40.

Warschauer Börse vom 5. Septbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,75, 125,06 — 124,44 Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,60, 174,03 — 173,17, Helsingfors —, Spanien —,— Holland 360,50, 361,40— 359,60, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 28,72, — 28,22, Newyork 6,18, 6,22 — 6,14, Oslo —, Paris 35,02, 35,11 — 34,93, Prag —, Tallin —, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,75, 173,18 — 172,32, Wien —, Italien 47,10, 47,33 — 46,87.

*) London Umsätze 28,36 — 28,37.

Freihandelskurs der Reichsmark 213.20.

Berlin, 5. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,897—2,903, London 13,29 — 13,33, Holland 169,08—169,42, Norwegen 66,83 bis 66,97, Schweden 68,58—68,72, Belgien 58,46—58,58, Italien 22,08 bis 22,12, Frankreich 16,42—16,46, Schweiz 81,02—81,18, Prag 12,42 bis 12,44, Wien 47,95—48,05, Danzig 81,57—81,73, Warschau 46,95—47,15.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,08 Zl., do. kl. Scheine —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 28,09 Zl., 1 Schweizer Franken 172,07 Zl., 100 franz. Franken 34,88 Zl. 100 deutsche Mark 210,00 Zl., 100 Danziger Gulden 172,92 Zl., tschech. Krone —,— Zl., österr. Schilling —,— Zl., holländischer Gulden —,—.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 5. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	25 to	14.00
Roggenkleie	15 to	8.90

Richtpreise:

Roggen	13.75—14.00	Raps	31.00—33.00
Weizen	19.25—20.00	Winterrübsen	33.00—35.00
Braugerste	15.00—16.00	Peluschken	12.00—13.00
Mahlgerste	13.75—14.00	Viktoriaerbsen	20.00—22.00
Hafer	12.25—12.50	Folgererbsen	22.50—24.50
Roggenmehl 65%	21.00—21.50	blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl 65%	33.00—35.00	Leinsamen	35.00—37.00
Roggenkleie	8.00—8.50	Speisekartoffeln	2.25—2.50
Weizenkleie	9.00—9.50	blauer Mohn	53.00—55.00
Weizenkleie, grob	9.25—9.75	Senf	37.00—39.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	461 to	Gerstenkleie	— to	Folger-Erbs.	— to
Weizen	373 to	Roggenkleie	162 to	Wicke	— to
Mahlgerste	277 to	Weizenkleie	111 to	Sonnenblumenkuchen	— to
Braugerste	75 to	Raps	15 to	Speisekartoff.	— to
Roggenmehl	107 to	Kartoffelflock.	— to	Hafer	15 to
Weizenmehl	59 to	Blauer Mohn	15 to	Peluschken	— to
Viktor.-Erbs.	30 to	Nudeln	— to		

Gesamtangebot 1781 to.

Warschau, 5. September. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I, alt —,—, Roggen, neu 13,75 bis 14,25, Einheitsweizen 21,50—22,00, Sammelweizen 21,00—21,50, Einheitshafer, neu 13,00—14,00, Sammelhafer, neu 12,50—13,00, Grützgerste 14,00—15,00, Braugerste —,—, Speisefelderbsen 22,00 bis 24,00, Viktoriaerbsen 24,00—26,00, Winterraps 37,00—39,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte —,— bis —,—, neu 38,00—43,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte —,— neu 35,00—38,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) —,—, neu 32,00—35,00, Weizenmehl 3. Sorte —,—, neu 18,00—20,00, Roggenmehl I 24,00—25,00, Roggenmehl II 18,00 bis 19,00, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, mittlere 9,50—10,00, Roggenkleie 7,50—8,00, Leinkuchen 17,00—17,50, Rapskuchen 13,00—13,50, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen 9,00 10,00, gelbe 11,00—12,00, Peluschken —,—, Wicken —,— Winterrübsen 40,00—42,00.

Umsätze 1896 to, davon 460 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen, neu, z. Verm.	19.75—20.25	Winterraps	34.00—35.00
Roggen	13.25—13.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Gerste 681—691 kg	14.00—14.50	Senf	40.00—42.00
Gerste 643—662 kg	13.00—14.00	Blauer Mohn	52.00—57.00
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Wintergerste	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer	12.25—12.50	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	21.25—21.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	33.50—35.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie	8.50—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00	Netzeheu, lose	—.—
Roggenkleie	8.00—8.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Sommerwicke	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Folgererbsen	21.00—25.00		
Viktoriaerbsen	18.00—22.00		
Blaue Lupinen	—.—		
Gelbe Lupinen	—.—		
Winterrübsen	42.00—43.00		

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Berliner Produktenbericht vom 5. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 173,00—175,00, Roggen märk., alt, 72—73 Kg. —,—, Roggen 141,00—143,00, Braugerste 186,00—190,00, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer, märk., alt 135,00—141,00, neu 123,00 bis 130,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,00—31,00, Roggenmehl 20,35—21,35, Weizenkleie 9,40—9,50, Roggenkleie 8,60—8,90, Viktoriaerbsen 30,50—34,50, Kl. Speiseerbsen 24,50—25,50, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken 14,25 bis 16,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 15,30—15,50, Trockenschnitzel 8,60—8,70, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,70, loco Stettin 14,10, Raps 310,00—320,00, Kartoffelflocken 12,60—12,80.

Gesamttendenz: beständig.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 28. August bis 2. Septbr. 1933 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	20,15	13,25	—	13,12
Posen	19,71	13,28	—	11,83
Lublin	20,62	13,04	—	—
Rowno	20,18	12,75	—	—
Wilna	21,50	14,83	—	13,25
Kattowitz	22,39	14,86	19,00	13,90
Krakau	22,17	14,43	19,00	10,90
Lemberg	20,75	14,75	—	
Auslandsmärkte:				
Berlin	36,89	30,11	36,83	28,03
Hamburg	18,43	11,88	9,79	11,30
Paris	—	—	—	—
Prag	35,32	20,59	23,82	16,76
Brünn	32,80	17,36	21,38	15,18
Danzig	21,15	14,79	18,12	15,66
Wien	34,84	19,81	—	20,31
Liverpool	17,16	—	—	16,40
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	19,44	17,37	17,19	15,69
Buenos Aires	13,40	—	—	9,27

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 5. September. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 520 Rinder (darunter 50 Ochsen, 155 Bullen 315 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 440 Kälber, 1630 Schweine, 67 Schafe; zusammen 2657 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 68—74, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 60—64, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—56, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 44—48.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 64—68, vollfleisch., jüngere 56—60, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48—54, mäßig genährte 40—46.

Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgewicht 66—72, Mastkühe 56—60, gut genährte 42—46, mäßig genährte 28—34.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—74, Mastfärsen 60—64, gut genährte 50—56, mäßig genährte 44—48.

Jungvieh: gut genährtes 44—48, mäßig genährtes 40—42.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 100—106, Mastkälber 88—96, gut genährte 78—86, mäßig genährte 66—72.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 66—72 mästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56—64, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 110—112, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 104—108, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 98—102, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 88—96, Sauen und späte Kastrate 96—108. Bacon-Schweine —,—.

Marktverlauf: normal.

Warschauer Viehmarkt vom 5. Septbr. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 70-75; junge Mastochsen 80—85; ältere, fette Ochsen —,—; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters —,—; junge, fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber 75—80; kongreßpolnische Kälber 60—65; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 120—125; von 130—150 kg 110—115, fleischige Schweine von 110 kg 100—105.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 5. September Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 35,36 ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 35—36, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—33, fleischige 26—30. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 29—31, fleischige 25—27, gering genährte bis 15—17. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 35—36, vollfleischige 31—33, fleischige 29—30. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 22—26. Kälber: Doppellender bester Mast 00—00, beste Mast- u. Saugkälber 44—48, mittlere Mast- u. Saugkälber 32—36, geringe Kälber 10—15. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 00—00, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 00—00, fleischiges Schafvieh —,—, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 44—45, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 41—43, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 39—40, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 35—37, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,— Sauen 33—37.

Bacon-Schweine 29.

Marktverlauf: Rinder: geräumt, Kälber: langsam, Schafe: —, glatt geräumt.

Rinder: Stallmarkt gefragt, fette Ware.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 5. September. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1393 Rinder, darunter 555 Ochsen, 289 Bullen 549 Kühe und Färsen, 2198 Kälber, 4194 Schafe, — Ziegen, 15574 Schweine, 50 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 34, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 31—33, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 27—30, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 23—26. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 32, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 30—31, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 27—28, d) gering genährte 23—26. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 27, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—25, c) fleischige 17—20, d) gering genährte 12—16. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 32—33, b) vollfleischige 30—31 c) fleischige 26—28. Fresser: 22—25.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 46—49, b) feinste Mastkälber 42—45, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 33—40, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 23—30.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast —,—, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 30—32, 2. —,—, c) fleischiges Schafvieh 27—29, d) gering genährtes Schafvieh 21—25.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 44—45, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 42—43, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 42—43, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 38—41, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 35—37, f) Sauen 39—41.

Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber mittelmäßig, Schafe glatt, Schweine langsam.